

PÄDAGOGISCHES KONZEPT

gemäß § 12 KBBG für die

KINDERBILDUNGS- UND BETREUUNGS- EINRICHTUNGEN

des GEMEINDEVERBANDS KIBE Region Jagdberg

- Kindergarten Düns
- Kindergarten Röns
- Kindergarten Satteins
- Kleinkindbetreuung Satteins
- Kindergarten Schlins
- Kindergarten Schnifis

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Obmanns des Gemeindeverbands	5
Relevante Begriffe und Abkürzungen	6
1 Struktur	7
1.1 Organisationsstruktur	7
1.2 Gesetzliche Grundlagen	8
1.3 Öffnungs- und Ferienzeiten.....	8
1.4 Anmeldung, Aufnahmemodalitäten und Kindergartenbesuchspflicht.....	9
1.4.1 Kleinkinder (ein bis zwei Jahre)	9
1.4.2 Kindergartenkinder (drei Jahre bis Schuleintritt)	9
1.4.3 Anmeldung	9
1.5 Betreuungsschlüssel, Gruppengrößen und Ausbildung der Fachkraft.....	9
1.6 Räume, Raumnutzung und Außenspielfläche	10
2 Pädagogische Orientierung.....	11
2.1 Auftrag und Funktion der KBBE.....	11
2.2 Bild vom Kind	11
2.3 Die Rolle und Haltung der pädagogischen Fachkräfte	11
2.4 Bildung – Lernen und Spielen.....	12
2.5 Inklusion	12
2.5.1 Unterschied Integration – Inklusion	12
2.5.2 Inklusive Pädagogik	13
2.5.3 Umsetzung von Inklusion in der KBBE.....	13
2.6 Partizipation von Kindern in der KBBE.....	14
2.6.1 Begriff Partizipation	14
2.6.2 Partizipation und Bildung.....	14
2.6.3 Möglichkeiten für Partizipation von Kindern in der KBBE	14
2.6.4 Umsetzung von Partizipation in der KBBE	15
2.7 Weitere Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen.....	15
2.8 Pädagogische Schwerpunktsetzungen	16
3 Pädagogische Prozesse	16
3.1 Bildungsbereiche und Ziele	16
3.1.1 Emotionen und soziale Beziehungen.....	17
3.1.2 Ethik und Gesellschaft	17
3.1.3 Sprache und Kommunikation	17
3.1.4 Bewegung und Gesundheit.....	18
3.1.5 Ästhetik und Gestaltung	18
3.1.6 Natur und Technik	18

3.2 Inhalte und Methoden pädagogischer Prozesse	19
3.3 Interaktionsgestaltung	19
3.4 Beobachtung, Planung und Dokumentation	20
3.5 Tagesstruktur	20
3.5.1 Orientierungsphase.....	21
3.5.2 Konzentrationsphasen	21
3.5.3 Erholungsphasen	21
3.5.4 Ausklangsphase.....	21
3.5.5 Freispiel	21
3.5.6 Geführte Aktivitäten	22
3.5.7 Der Stellenwert von Freispiel und geführten Aktivitäten in KBBE	22
3.5.8 Ein Tag bei uns in der KBBE.....	23
3.6 Jahresbeginn und Eingewöhnung	23
3.7 Übergänge	24
3.8 Feste und Feiern	24
3.9 Maßnahmen zur Gesundheitsförderung	25
3.9.1 Bewegungsplan	25
3.9.2 Ernährungsplan.....	26
3.10 Maßnahmen zum Schutz der Kinder	26
3.11 Individuelle pädagogische Schwerpunkte	27
4 Personal - Funktionen und Teamarbeit	27
4.1 Zuständigkeiten und Funktionsbeschreibungen.....	27
4.1.1 Koordinationsstelle.....	28
4.1.2 Leitung einer KBBE	28
4.1.3 Pädagogische Fachkraft mit Gruppenleitung	28
4.1.4 Zweite pädagogische Fachkraft in der Gruppe.....	29
4.1.5 Assistentkraft	29
4.1.6 Sprachförderkraft	29
4.2 Formen der Zusammenarbeit, Personal und Teamentwicklung	29
4.2.1 Personalführung und -entwicklung.....	29
4.2.2 Zusammenarbeit im Team	30
4.2.3 Gemeinsame Werte und Haltungen.....	30
4.2.4 Teambildung	30
4.2.5 Informationsweitergabe im Team	30
4.2.6 Teamsitzungen	30
4.2.7 Teamaktivitäten	31
4.3 Fort- und Weiterbildung.....	31

4.4 Praktikant:innen/Ausbildungen	31
5 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern.....	31
5.1 Mögliche Formen der Zusammenarbeit mit Eltern	32
5.2 Umsetzung der Bildungspartnerschaft in der KBBE	33
6 Vernetzung, Kooperation und Öffentlichkeitsarbeit.....	33
7 Datenschutz.....	35
Literaturverzeichnis	36

Vorwort des Obmanns des Gemeindeverbands

Es ist uns in der Region Jagdberg – mit den Gemeinden Düns, Dünserberg, Röns, Satteins, Schlins und Schnifis – im Jahr 2023 gelungen, den ersten Gemeindeverband Österreichs in diesem Bereich ins Leben zu rufen. Wir haben uns vor ca. zwei Jahren auf den Weg gemacht und ich behaupte, das Ergebnis kann sich absolut sehen lassen. Ich danke allen im Prozess Beteiligten für die konstruktive Zusammenarbeit und bin stolz, dass wir es gemeinsam geschafft haben, unser im Vorfeld definiertes Ziel, „eine Region zu schaffen, in der es ein umfangreiches Angebot in höchster Qualität - leistbar sowohl für Gemeinden als auch Eltern - und das alles zum Wohl des Kindes“, erreicht zu haben.

Dabei orientieren wir uns an den Bedürfnissen der Kinder, fördern und begleiten diese ihren Erfordernissen entsprechend und rücken sie damit ganz eindeutig in den Mittelpunkt. Dadurch nehmen alle Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen des Gemeindeverbandes ihren gesellschaftlichen Auftrag ernst und begleiten unsere Kinder in ihrer kognitiven, sozialen und emotionalen Entwicklung bestmöglich.

Ich gratuliere unserer Koordinatorin und allen Teams der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen zur gelungenen Konzeption, bedanke mich für die leidenschaftliche Arbeit in den letzten Monaten und Jahren und wünsche weiterhin viel Freude und Erfolg in der Arbeit mit unseren Kindern.

Wolfgang Lässer

Obmann des Gemeindeverbands KIBE Region Jagdberg

Schlins im Dezember 2023

Relevante Begriffe und Abkürzungen

Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz (KBBG) ist das seit 1.1.2023 in Vorarlberg geltende Gesetz über die Bildung und Betreuung von Kindern.

Kinderbildungs- und –betreuungseinrichtungen (KBBE) sind Einrichtungen, in denen Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahr betreut werden.

Kleinkindgruppen sind Bildungs- und Betreuungseinheiten in KBBE für Kinder bis zum vollendeten dritten Lebensjahr.

Kindergartengruppen sind Bildungs- und Betreuungseinheiten in KBBE für Kinder ab dem vollendeten dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt.

Alterserweiterte Gruppen sind Gruppen in denen jüngere und oder ältere Kinder mitbetreut werden.

Pädagogische Fachkräfte verfügen je nach Gruppenform über eine erforderliche Ausbildung, um die pädagogischen Aufgaben erfüllen zu können. Sie müssen laut KBBG verlässlich, gesundheitlich geeignet und fachlich befähigt sein.

Assistenzkräfte unterstützen die pädagogischen Fachkräfte bei der Erfüllung ihrer Aufgaben. Sie müssen das 18. Lebensjahr vollendet haben, verlässlich und gesundheitlich sowie für den Umgang mit Kindern geeignet sein.

Eine pädagogische Fachkraft ist mit der **Leitung der Einrichtung** zu betrauen.

Wenn im folgenden Text insbesondere in Zitaten die Begriffe „Kindergarten“ oder „Kindergartengruppen“ verwendet werden, sind darunter Kinderbildungs- und –betreuungseinrichtungen bzw. alle dort geführten Gruppenformen (Kleinkind- und Kindergartengruppen) zu verstehen.

Unter dem Begriff „**Eltern**“ sind alle Erziehungsberechtigten mitgemeint.

1 Struktur

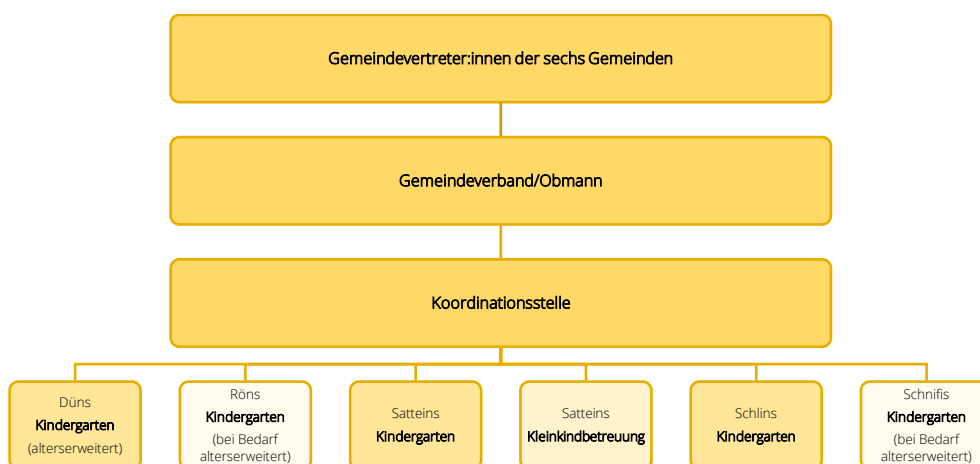
Strukturqualität umfasst die situationsunabhängigen, zeitlich stabilen Rahmenbedingungen der Kindergartengruppe und des Kindergartens. Zur Strukturqualität zählen u.a. die Gruppengröße, der Personal-Kind-Schlüssel, die Räume und die Ausstattung, die Kindern und Personal drinnen und draußen zur Verfügung stehen. Auch die Qualifikation des Personals sowie die Zeit für Vorbereitung, Reflexion und Fortbildung sind Strukturkriterien (Bäck et al. 2016, S. 140).

1.1 Organisationsstruktur

Die Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen (KBBE) des Gemeindeverbands KIBE Region Jagdberg werden von Kindern im Alter von zwölf Monaten bis zum Schuleintritt besucht. In den KBBE der Kleingemeinden werden bei Bedarf am Nachmittag alterserweiterte Gruppen mit Schulkindern geführt.

In allen KBBE werden die Kinder in ihrer körperlichen, seelischen, kognitiven, sprachlichen, ethischen sowie sozial-emotionalen Entwicklung begleitet und gefördert. Gleichzeitig werden Familien bei der Wahrnehmung ihrer Bildungs- und Erziehungsaufgaben sowie bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützt (KBBG idgF § 2).

Die Trägerschaft der KBBE liegt aktuell bei den jeweiligen Standortgemeinden. Ab September 2024 übernimmt der Gemeindeverband KIBE Region Jagdberg diese Verantwortung.



Die konkrete Organisationsstruktur jeder Einrichtung ist in den jeweiligen Dokumenten „Situationsanalyse_KBBE“ beschrieben. Diese sind vor Ort in der Einrichtung einsehbar und auf der Homepage des Gemeindeverbands abrufbar.

1.2 Gesetzliche Grundlagen

Gesetzliche Grundlagen sind zunächst das Gesetz über die Bildung und Betreuung von Kindern (KBBG idgF) sowie die ergänzenden Verordnungen. In diesen wird auf folgende weitere Grundlagendokumente verwiesen:

- Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich (Charlotte Bühler Institut 2020)
- Bildungsplan-Anteil zur sprachlichen Förderung in elementaren Bildungseinrichtungen (Charlotte Bühler Institut 2021)
- Modul für das letzte Jahr in elementaren Bildungseinrichtungen (Charlotte Bühler Institut 2010)
- Sprachliche Förderung am Übergang vom Kindergarten in die Grundschule (Charlotte Bühler Institut 2016)
- Werte leben, Werte bilden. Wertebildung im Kindergarten (Pädagogische Hochschule Niederösterreich 2018)

1.3 Öffnungs- und Ferienzeiten

Die Öffnungszeiten KBBE des Gemeindeverbands KIBE Region Jagdberg sind modular aufgebaut:

Frühmodul	07:00 – 07:30 Uhr
Vormittag	07:00 – 12:30 Uhr
Mittag 1	12:30 – 13:00 Uhr
Mittag 2	13:00 – 14:00 Uhr
Nachmittag	14:00 – 16:00 Uhr
Verlängerter Nachmittag	16:00 – 17:00 Uhr
Spät	17:00 – 17:30 Uhr

Alle Einrichtungen sind von Montag bis Freitag mindestens von 07:30 bis 12:30 Uhr geöffnet. Darüber hinausgehende Öffnungszeiten orientieren sich am tatsächlichen Bedarf der Eltern. Diese werden jährlich auf Grundlage der Anmeldezahlen vor Beginn des neuen Betreuungsjahres festgelegt. Änderungen während des laufenden Jahres sind nur im Rahmen der bestehenden Öffnungszeiten und der verfügbaren Personalressourcen möglich.

Alle KBBE des Gemeindeverbands bleiben zwischen dem 24. Dezember und dem 6. Januar sowie an gesetzlichen Feiertagen geschlossen. Zusätzlich sind, mit Ausnahme einer Gruppe des Kindergartens Düns, alle Einrichtungen in der letzten Woche der Sommerferien für vorbereitende Arbeiten geschlossen.

Während der Semester-, Oster- sowie in den ersten acht Wochen der Sommerferien sind – abhängig vom Bedarf – mehrere Einrichtungen geöffnet. Für diese Zeiten wird innerhalb der KBBE eine Bedarfserhebung durchgeführt, um den Personaleinsatz planen zu können. Für die Sommerferien erfolgt eine gesonderte Anmeldung.

1.4 Anmeldung, Aufnahmemodalitäten und Kindergartenbesuchspflicht

1.4.1 Kleinkinder (ein bis zwei Jahre)

Kinder, die am Stichtag 1. September ihr erstes oder zweites Lebensjahr vollendet haben, gelten laut § 4 Abs. 2 KBBG idgF im auf den Stichtag folgenden Bildungs- und Betreuungsjahr als Kleinkinder. Sie können entsprechend bei Tageseltern, in Kinderspielgruppen oder in Kleinkindgruppen betreut werden.

1.4.2 Kindergartenkinder (drei Jahre bis Schuleintritt)

Kinder, die am Stichtag 1. September ihr drittes, viertes oder fünftes Lebensjahr vollendet haben, gelten gemäß § 4 Abs. 3 KBBG idgF im auf den Stichtag folgenden Bildungs- und Betreuungsjahr als Kindergartenkinder.

Für Kinder im letzten Jahr vor Schuleintritt sowie für jene im vorletzten Jahr mit festgestelltem Sprachförderbedarf besteht eine Besuchspflicht. Diese Kinder müssen während der Schulzeit an den Vormittagen eine Kindergartengruppe im Ausmaß von 20 Stunden pro Woche besuchen. Eltern, die ihr Kind in einer alternativen Bildungseinrichtung betreuen lassen oder selbst betreuen möchten, können bis Mai vor Beginn des Bildungs- und Betreuungsjahres beim Amt der Vorarlberger Landesregierung um eine Befreiung von der Besuchspflicht ansuchen (§ 26 Abs. 4 KBBG idgF).

1.4.3 Anmeldung

Die Anmeldephase findet jährlich in den Monaten Februar und März statt. Die Eltern werden rechtzeitig von ihrer Wohnsitzgemeinde informiert. Die Anmeldung erfolgt digital über ein Online-Formular, in dem die Eltern eine Wunscheinrichtung angeben können.

Bei Überbuchung – also wenn mehr Kleinkinder angemeldet werden, als Plätze verfügbar sind – erfolgt die Platzvergabe nach dem Zeitpunkt der Anmeldung.

Die Zuteilung der Kinder zu den verfügbaren Betreuungsplätzen erfolgt durch den Gemeindeverband KIBE Region Jagdberg. Dabei wird versucht, die Wünsche der Eltern bestmöglich zu berücksichtigen. Ausschlaggebend sind jedoch insbesondere der individuelle Betreuungsbedarf (täglich, wöchentlich, in den Ferien) sowie die pädagogisch sinnvolle Gruppenzusammensetzung (z. B. Kinder mit erhöhtem oder besonders hohem Förderbedarf).

Die Eltern werden zeitnah über die Zuteilung eines geeigneten Betreuungsplatzes informiert.

1.5 Betreuungsschlüssel, Gruppengrößen und Ausbildung der Fachkraft

Die Personaleinsatz- und Gruppengrößenverordnung gibt folgende Gruppenhöchstzahlen und Betreuungsschlüssel:

- Kleinkindgruppe mit überwiegend oder mehr als vier null- und einjährigen Kindern: 1:3, maximal 9 Kinder
- Kleinkindgruppe mit überwiegend zweijährigen Kindern: 1:5, maximal 12 Kinder
- Kindergartengruppe mit ausschließlich dreijährigen Kindern: 1:8, maximal 15 Kinder
- Kindergartengruppe mit drei-, vier- und fünfjährigen Kindern: 1:13, maximal 23 Kinder

Aus besonderen Gründen darf die Gruppenhöchstzahl in Kleinkindgruppen um ein, in Kindergartengruppen um zwei Kinder überschritten werden.

Wird eine Gruppe von einem oder mehreren Kindern mit einem erhöhten bzw. besonders hohem sonderpädagogischen Förderbedarf besucht, verändert sich der Betreuungsschlüssel in Kleinkindgruppen nicht, in Kindergartengruppen wie folgt:

- bis zu vier Kinder mit erhöhtem Förder- und Betreuungsbedarf
 - gesamt maximal 16 Kinder – zwei pädagogische Fachkräfte oder eine pädagogische Fachkraft und eine Assistenzkraft; davon eine mit Zusatzqualifikation
 - gesamt maximal 20 Kinder – zwei pädagogische Fachkräfte; davon eine mit Zusatzqualifikation
- bis zu vier Kinder mit erhöhtem Förder- und Betreuungsbedarf, davon maximal zwei mit besonders hohem Förder- und Betreuungsbedarf
 - gesamt maximal 16 Kinder – zwei pädagogische Fachkräfte; davon eine mit Zusatzqualifikation

Wenn mehrere Kinder mit einem Sprachförderbedarf und/oder viele Dreijährige die Gruppe besuchen, werden zusätzliche personelle Ressourcen zur Verfügung gestellt.

Pädagogische Fachkräfte in Kindergartengruppen haben die Ausbildung an der Bildungsanstalt für Elementarpädagogik (BAfEP) in Österreich oder eine als gleichwertig anerkannte ausländische Ausbildung absolviert und sind dementsprechend fachlich befähigt.

Pädagogische Fachkräfte in Kleinkindgruppen haben ein Hochschulstudium aus dem Bereich Bildungswissenschaften absolviert, die Ausbildung zum/zur Kindergarten- bzw. Elementarpädagog:in an der BAfEP oder eine andere von der Landesregierung entsprechend anerkannte Ausbildung absolviert.

Eine pädagogische Fachkraft wird als Leitung bestellt.

Alle Mitarbeitenden einer KBBE müssen verlässlich und gesundheitlich geeignet sein.

(Personaleinsatz- und Gruppengrößenverordnung idgF, §§ 1 und 2; KBBG idgF §§ 14, 15 und 16).

1.6 Räume, Raumnutzung und Außenspielfläche

Die Gestaltung und Nutzung der Räumlichkeiten sowie der Außenspielflächen spielen eine zentrale Rolle in der pädagogischen Arbeit der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen (KBBE). Sie sollen den Bedürfnissen der Kinder entsprechen, Entwicklungsanreize bieten und vielfältige Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten eröffnen.

Die spezifische Raumstruktur, deren Nutzung sowie die Ausgestaltung der Außenbereiche jeder einzelnen Einrichtung sind in der jeweiligen „**Situationsanalyse_KBBE**“ dokumentiert. Diese liegt vor Ort in der jeweiligen KBBE auf und ist seit September 2024 zusätzlich auf der Homepage des Gemeindeverbands KIBE Region Jagdberg abrufbar.

2 Pädagogische Orientierung

Orientierungsqualität bezieht sich auf die pädagogischen Vorstellungen, Werte und Überzeugungen sowie die professionellen Leitbilder aller Erwachsenen, die in die Arbeit mit den Kindern eingebunden sind (Bäck et al. 2016, S. 141).

Diese Qualität ist nicht statisch, sondern unterliegt einem ständigen Wandel und erfordert daher regelmäßige Reflexion und Überprüfung. Dazu zählen das Bild vom Kind, die Rolle der pädagogischen Fachkräfte sowie die zugrunde liegenden Ziele, Prinzipien und Normen. Falls eine Einrichtung nach einem spezifischen pädagogischen Konzept arbeitet, ist dieses ebenfalls Teil der Orientierungsqualität (ebd., S. 141).

2.1 Auftrag und Funktion der KBBE

KBBE haben den Auftrag, Kinder in ihrer körperlichen, seelischen, kognitiven, sprachlichen, ethischen und sozial-emotionalen Entwicklung zu unterstützen und zu fördern. Darüber hinaus begleiten und unterstützen sie Familien bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungs- und Bildungsaufgaben sowie bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Die pädagogische Arbeit basiert auf wissenschaftlich fundierten Erkenntnissen. Bildungs- und Lernprozesse werden unter Berücksichtigung der in Kapitel 2.6 genannten Prinzipien gestaltet. Die kindlichen Lernformen stehen dabei im Mittelpunkt. Besondere Bedeutung kommt der Vorbereitung auf die Schule sowie der durchgängigen alltagsintegrierten Sprachbildung und -förderung zu.

(KBBG idgF § 2; Verordnung zur Bildungs- und Betreuungsarbeit idgF § 2)

2.2 Bild vom Kind

In einer zeitgemäßen Pädagogik werden Kinder als kompetente Individuen verstanden, die ihre Entwicklung aktiv mitgestalten. Sie zeichnen sich durch Wissbegierde, Lernfreude, Neugier, Kreativität und Spontaneität aus.

Die Entwicklung jedes Kindes verläuft individuell und ist stark durch sein kulturelles und soziales Umfeld geprägt.

Kinder sind Träger:innen von Rechten – unter anderem auf ein Aufwachsen im Geist des Friedens, der Würde und Toleranz sowie auf Bildung und Mitsprache in sie betreffenden Angelegenheiten

(Charlotte Bühler Institut 2020, S. 5).

2.3 Die Rolle und Haltung der pädagogischen Fachkräfte

Ausgehend vom Verständnis, dass Kinder ihre Entwicklung selbst und aktiv mitgestalten, besteht die Rolle der pädagogischen Fachkräfte darin, diese Lernprozesse zu begleiten und zu moderieren. Sie schaffen eine anregende Umgebung, setzen gezielte Impulse und greifen die Ideen und Interessen der Kinder auf.

Grundlage für diese Arbeit ist eine vertrauensvolle Beziehung zum Kind sowie ein Klima der Wertschätzung.

Pädagogische Fachkräfte verstehen sich selbst als Lernende. Sie entwickeln ihre eigenen Kompetenzen kontinuierlich weiter, eignen sich neue Methoden und Fachwissen an und reflektieren ihr pädagogisches Handeln kritisch. Sie arbeiten transparent und sehen Eltern als Expert:innen für ihre Kinder an (Charlotte Bühler Institut 2020, S. 5f).

2.4 Bildung – Lernen und Spielen

Bildung wird als lebenslanger Prozess der aktiven Auseinandersetzung des Menschen mit sich selbst und mit der Welt verstanden (Charlotte Bühler Institut 2020, S. 9).

Im Zentrum stehen dabei drei übergeordnete Bildungsziele:

- ein selbstbestimmtes Leben führen zu können,
- an gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungen teilzuhaben und
- Verantwortung zu übernehmen.

Damit diese Art von Bildung gelingt, benötigen Kinder vielfältige Austauschprozesse mit anderen Kindern, mit Erwachsenen und mit ihrer Umwelt.

Kinder lernen durch aktives Entdecken, durch Vorbilder – und insbesondere im Spiel. Dabei erweitern sie kontinuierlich ihr Weltverständnis sowie ihre sozialen, emotionalen, kognitiven und motorischen Kompetenzen. Sie haben das Recht darauf, zu lernen und ihre Fähigkeiten bestmöglich entfalten zu können.

Das Spiel ist die zentrale Lernform im Kindesalter. Insbesondere im freien Spiel entwickeln Kinder ihre sozial-emotionalen und kognitiven Fähigkeiten weiter, verarbeiten Ängste und finden seelischen Ausgleich. Zugleich wird im Spiel die Basis für eine positive Lern- und Arbeitshaltung geschaffen. Ein vielfältiges, anregendes Spielumfeld trägt wesentlich dazu bei.

(ebd., S. 9f)

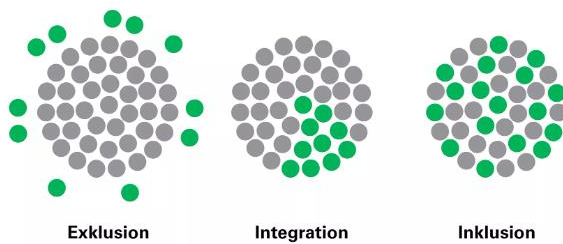
2.5 Inklusion

Die KBBE des Gemeindeverbands KIBE Region Jagdberg bekennen sich dazu, alle Kinder bestmöglich zu inkludieren, ihre individuellen Bedürfnisse wahrzunehmen und entsprechend darauf einzugehen.

2.5.1 Unterschied Integration – Inklusion

„Integriert wird ein Mensch, der schon ausgeschlossen ist oder von außen kommt. Integration zielt auf die persönliche Anpassungsleistung des zu integrierenden Menschen. Das System selbst (Schule, Arbeit, Vereine...) ändert sich nur wenig.

Inklusion bedeutet, dass von vornherein keine Person ausgeschlossen wird. Dass also das allgemeine Schulsystem kein Kind ausschließt oder abweist, sondern jedes Kind mit seinen Altersgenossinnen und -genossen lernt. Menschen im regulären Arbeitsmarkt dabei sind oder wie alle anderen auch in der Nachbarschaft leben. Dafür bietet die Gesellschaft Unterstützung an und verändert sich selbst. Sie heißt alle Menschen willkommen.“



(Lebenshilfe Österreich o.A.)

2.5.2 Inklusive Pädagogik

Im Rahmen der inklusiven Pädagogik wird jedes Kind mit seinen Fähigkeiten, Interessen und Begabungen als wertvoller Teil der Gruppe anerkannt. Ziel ist eine Lernumgebung, in der sich alle Kinder zugehörig und sicher fühlen und so ihr Potenzial entfalten sowie ihre Umwelt erkunden können (Charlotte Bühler Institut 2020, S. 17; Charlotte Bühler Institut 2021, S. 9).

Die Haltung der Mitarbeitenden ist geprägt von Offenheit und echtem Interesse am Kind und dessen Familie. Jedes Kind erhält liebevolle Betreuung und konsequente Erziehung. Teilhabe wird durch flexible Anpassungen des Tagesablaufs und der Raumgestaltung individuell ermöglicht.

2.5.3 Umsetzung von Inklusion in der KBBE

2.5.3.1 Rahmenbedingungen

Mindestens einmal jährlich reflektieren die Teams, insbesondere die Mitarbeitenden in den Gruppen, inwiefern der Tagesablauf, die Raumgestaltung sowie die angewandten Methoden den Bedürfnissen aller Kinder gerecht werden. Leitfragen dabei sind z. B.:

- Bieten unser Tagesablauf und unsere Regeln ausreichend Raum für Bewegung, Rückzug, Essen, Hygiene, verschiedene Sozialformen etc.?
- Wie können wir diese Aspekte optimieren?
- Können alle Kinder an geführten Angeboten aktiv teilnehmen?
- Welche Kinder sind möglicherweise ausgeschlossen – und warum?
- Nutzen wir alle verfügbaren Unterstützungsangebote?

2.5.3.2 Zusammenarbeit mit Eltern

Die Zusammenarbeit mit Eltern wird in Kapitel 5 beschrieben. Zur inklusiven Pädagogik gehört eine aktive, gleichwertige Zusammenarbeit mit den Eltern. Sie gelten als Expert:innen für ihr Kind und werden mindestens einmal jährlich zu einem Gespräch über Entwicklungsstand, Ziele und Fördermaßnahmen eingeladen. Bei Kindern mit besonderen Bedürfnissen finden solche Gespräche häufiger statt; externe Fachpersonen (z. B. Inklusionsberater:innen, Therapeut:innen) können einbezogen werden.

2.5.3.3 Unterstützungsmöglichkeiten

Teams nutzen kollegiale Beratung zur Reflexion und Weiterentwicklung ihrer Arbeit.

Notwendige Hilfsmittel, Materialien oder Möbel werden nach Rücksprache mit der Koordinationsstelle und der zuständigen Gemeinde bereitgestellt.

Der Gemeindeverband KIBE Region Jagdberg unterstützt die Teilnahme an spezifischen Fortbildungen oder organisiert diese bei Bedarf hausintern.

2.6 Partizipation von Kindern in der KBBE

2.6.1 Begriff Partizipation

„Jedes Kind hat das Recht, in allen Belangen, die es betrifft, seine Meinung zu sagen. Diese Meinung muss dem Alter und der Reife des Kindes entsprechend berücksichtigt werden (Art. 12 der Kinderrechtskonvention).“ (UNICEF o.A.)

Partizipation bedeutet Beteiligung, Teilhabe, Mitwirkung und Mitbestimmung an Entscheidungen und bei Problemlösungen, die das Kind selbst betreffen. Kinder lernen durch Partizipation, dass sie aktiv an gesellschaftlichen Prozessen teilhaben und Verantwortung übernehmen können – für sich selbst und andere. Sie erleben, dass ihre Meinungen ernst genommen werden, und entwickeln dadurch soziale Kompetenzen, Urteilsfähigkeit und ein demokratisches Bewusstsein (Charlotte Bühler Institut 2020, S. 7 ff; Pädagogische Hochschule Niederösterreich 2021, S.12)

2.6.2 Partizipation und Bildung

„Die Lernprozesse des Kindes, sein selbstbestimmtes Handeln, seine Teilnahme an gesellschaftlichen und kulturellen Prozessen sowie die Übernahme von Verantwortung münden in eine individuelle Selbst- und Weltdeutung. In der humanistischen Tradition wird dieser Prozess als „Aneignung der Welt“ bezeichnet.

Unter Bildungsprozessen werden komplexe Austauschprozesse zwischen Kindern und ihrer Lebenswelt verstanden. Kinder tragen zu ihrer Bildung selbst bei, indem sie ihre Kompetenzen – unterstützt durch Impulse ihrer sozialen und materialen Umwelt – ständig weiterentwickeln.“ (Charlotte Bühler Institut 2020, S. 9)

2.6.3 Möglichkeiten für Partizipation von Kindern in der KBBE

Kinder können in vielen Bereichen des Alltags mitbestimmen – zum Beispiel durch:

Planungsprozesse:

- Themenauswahl
- Projekte
- Ausflüge und Exkursionen
- Raumgestaltung

Alltagsroutinen:

- Pädagogische Angebote (z. B. Morgenkreis)
- Intime Situationen (z. B. WC-Gang, Wickeln)
- Jausengestaltung und Mittagessen
- Ruhezeiten
- Geburtstagsfeiern, Geschenke, Verkleidungen

Aktive Beteiligung:

- Kinderkonferenzen
- Demokratische Abstimmungen (z. B. mit Entscheidungskarten, Muggelsteinen)
- Mitgestaltung von Portfolio, Bildungs- und Lerngeschichten
- Gestaltung von Übergängen, Wunschtagen, gleitender Jause
- Offenes Freispiel, kreative Tätigkeiten

- Freiwillige Teilnahme oder Ablehnung von Angeboten

Beobachtung und Teamreflexion:

- Das pädagogische Team beobachtet, dokumentiert und diskutiert regelmäßig:
- Wie regen wir Kinder zur Meinungsäußerung an?
- Welche Angebote entsprechen dem Alter und Entwicklungsstand?
- Gibt es vermeidbare Wartezeiten?
- Wie gehen wir mit Ablehnung durch Kinder um?
- Wie gestalten wir intime Situationen würdevoll und achtsam?

2.6.4 Umsetzung von Partizipation in der KBBE

Zur Sicherung einer gelebten Partizipationskultur gelten folgende Mindeststandards:

- Jede:r Mitarbeiter:in kennt den Begriff „Partizipation“ und kann dessen Bedeutung erläutern.
- Jedes Team setzt sich mindestens zweimal jährlich (zu Beginn und im Semester) mit den Reflexionsfragen zu partizipativer Praxis auseinander.
- Es werden jeweils konkrete Maßnahmen zur Förderung der Partizipation definiert, umgesetzt und evaluiert.

2.7 Weitere Prinzipien für die Gestaltung von Bildungsprozessen

Um sicherzustellen, dass Kinder ihre Entwicklung und Lernprozesse aktiv mitgestalten können, nennt der Bundesländerübergreifende BildungsRahmenPlan – zusätzlich zu den bereits ausführlich behandelten Prinzipien Inklusion und Partizipation – zehn weitere zentrale Prinzipien, die bei der Planung und Durchführung von Bildungsprozessen berücksichtigt werden sollen:

Ganzheitlichkeit und Lernen mit allen Sinnen

Lernen ist ein ganzheitlicher Vorgang, an dem sowohl Körper als auch Psyche beteiligt sind. Bildungsprozesse orientieren sich an der Gesamtpersönlichkeit des Kindes und sprechen seine Sinne sowie sozial-emotionale, kognitive und motorische Fähigkeiten an (Charlotte Bühler Institut 2020, S. 6).

Individualisierung

Jedes Kind bringt eine einzigartige Persönlichkeit, soziale und kulturelle Herkunft, individuelle Lernpotenziale und ein eigenes Entwicklungstempo mit. Individualisierte Bildungsprozesse respektieren diese Unterschiede. Grundlage dafür sind systematische Beobachtungen und Dokumentationen, die als Basis für gezielte pädagogische Angebote dienen (ebd., S. 6).

Differenzierung

Dieses Prinzip zielt auf eine Vielfalt in der Gestaltung von Bildungsangeboten, Lernformen und Materialien. Es berücksichtigt die unterschiedlichen Begabungen, Interessen und Fähigkeiten der Kinder (ebd., S. 7).

Empowerment

Empowerment bedeutet „Ermächtigung“. Es orientiert sich an den Stärken und Ressourcen der Kinder und Erwachsenen. Diese Haltung fördert selbstverantwortliches und autonomes Handeln (ebd., S. 7).

Lebensweltorientierung

Kinder bringen individuelle Erfahrungen und Erlebnisse mit. Bildungsprozesse, die daran anknüpfen, sprechen sie besonders stark an. Das Verknüpfen von Neuem mit Vertrautem fördert neuronale Vernetzung und nachhaltiges Lernen (ebd., S. 7).

Sachrichtigkeit

Wissen wird inhaltlich korrekt, alters- und entwicklungsgemäß aufbereitet. Dies hilft Kindern, Zusammenhänge zu verstehen und ihre sprachlichen und kognitiven Kompetenzen auszubauen (ebd., S. 7).

Diversität

Vielfalt – z. B. in Bezug auf Geschlecht, Hautfarbe, Fähigkeiten, Herkunft – wird als Lernressource verstanden. Der Umgang mit Unterschiedlichkeit unterstützt Kinder in der Auseinandersetzung mit Vorurteilen und fördert Offenheit (ebd., S. 7).

Geschlechtssensibilität

Kinder entwickeln geschlechtsbezogene Vorstellungen durch individuelle Sozialisation. Ziel ist es, Mädchen und Buben dabei zu unterstützen, unabhängig von Geschlechterrollen ihre Potenziale zu entfalten (ebd., S. 7).

Transparenz

Pädagogisches Handeln wird für Eltern und Öffentlichkeit nachvollziehbar gemacht. Für Kinder bedeutet Transparenz, dass sie die Absichten und Zusammenhänge pädagogischer Prozesse verstehen können (ebd., S. 8).

Bildungspartnerschaft

Kooperative Beziehungen zwischen KBBE, Familien und gegebenenfalls externen Fachpersonen schaffen eine entwicklungsförderliche Umgebung. Sie basieren auf gegenseitigem Respekt und gemeinsamer Verantwortung für das Kind (ebd., S. 8).

2.8 Pädagogische Schwerpunktsetzungen

Einige Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen (KBBE) des Gemeindeverbands KIBE Region Jagdberg setzen individuelle pädagogische Schwerpunkte. Dazu zählen beispielsweise:

- Integration / Inklusion
- (Teil-)Offener Kindergarten
- Bewegungskindergarten
- Schwerpunkt Naturpädagogik
- Alterserweiterte Gruppenführung

Diese Schwerpunktsetzungen werden bei Bedarf in einem eigenen ergänzenden Dokument beschrieben – der „**Ergänzung zum Konzept**“. Dieses liegt in der jeweiligen KBBE auf.

3 Pädagogische Prozesse

Prozessqualität umfasst alle Interaktionen und Erfahrungen eines Kindes mit seiner sozialen, räumlich-materiellen und kulturellen Umwelt in der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung. Zur sozialen Umwelt gehören insbesondere alle Kinder der Gruppe sowie die pädagogischen Fachkräfte. Prozessqualität beschreibt die alltäglichen, dynamischen Aspekte des Einrichtungsgeschehens und prägt wesentlich dessen Atmosphäre (Bäck et al. 2016, S. 142).

3.1 Bildungsbereiche und Ziele

Bildungsbereiche strukturieren die pädagogische Arbeit in KBBE und verdeutlichen, in welchen Lebens- und Lernfeldern Kinder ihre Umwelt aktiv entdecken und sich aneignen. Durch die gleichwertige

Berücksichtigung aller Bildungsbereiche wird sichergestellt, dass Kinder ganzheitlich in ihrer Entwicklung gefördert werden.

Da Bildungsprozesse häufig mehrere Bereiche gleichzeitig betreffen, entsteht eine vernetzte Bildungsarbeit (*Charlotte Bühler Institut 2020, S. 14*).

3.1.1 Emotionen und soziale Beziehungen

In diesem Bildungsbereich geht es darum, Kinder darin zu unterstützen, ihre eigenen Emotionen wahrzunehmen, zu benennen und zu regulieren. Ebenso werden soziale Kompetenzen wie Kooperationsfähigkeit, Toleranz, Empathie und Verantwortungsbewusstsein gefördert.

Durch den Kontakt mit Gleichaltrigen und Erwachsenen entwickelt das Kind ein Selbstkonzept – ein Bild von sich selbst. Stabile Beziehungen und ein Gefühl von Geborgenheit stärken sein Selbstvertrauen und schaffen wichtige Voraussetzungen für Lernprozesse.

Im Spiel und Alltag verhandeln Kinder Regeln, lösen Konflikte und üben sich in Perspektivenwechsel, Kommunikation und Solidarität (ebd., S. 14ff).

3.1.2 Ethik und Gesellschaft

Dieser Bildungsbereich orientiert sich an den Grundwerten einer pluralistischen und demokratischen Gesellschaft. Er befasst sich mit Fragen der Gerechtigkeit, Menschenwürde und des respektvollen Zusammenlebens.

Kinder begegnen im Alltag unterschiedlichen Wertesystemen und Handlungsnormen. Diese geben Orientierung für ihr Denken und Handeln. Voraussetzung für ein gelingendes Miteinander ist, dass Kinder mit ihrem familiären Wertesystem wahr- und ernst genommen werden. Unterschiedliche Weltanschauungen oder religiöse Überzeugungen können dabei als Lernanlass für Toleranz und Dialog dienen.

Die Vielfalt in den KBBE – bezogen auf Alter, Geschlecht, Hautfarbe, soziale Herkunft, Sprache usw. – wird als Bereicherung gesehen und gezielt als Lernfeld genutzt.

In einer inklusiven Pädagogik werden alle Kinder mit ihren individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten akzeptiert. Ziel ist, dass sie sich sicher und zugehörig fühlen, ihre Umwelt aktiv erforschen und gemeinsam lernen.

Demokratie wird in der KBBE gelebt. Kinder werden – ihrem Alter und ihren Fähigkeiten entsprechend – an Entscheidungen beteiligt, die sie betreffen. Ihre Wünsche und Meinungen finden Gehör. In Auseinandersetzungsprozessen entwickeln sie die Fähigkeit, eigene Sichtweisen zu vertreten und die Perspektiven anderer zu respektieren (*Charlotte Bühler Institut 2020, S. 16ff*).

3.1.3 Sprache und Kommunikation

Sprache ist der Schlüssel zur Welt. Sie bildet die Grundlage für soziale Teilhabe, kulturelle Integration und individuelle Bildungsprozesse. Die Förderung der Sprachkompetenz zählt daher zu den zentralen Aufgaben der KBBE.

Kinder erwerben sprachliche Fähigkeiten vor allem in alltäglichen Situationen – im Dialog mit Erwachsenen und anderen Kindern. Sprachförderung wird nicht isoliert, sondern alltagsintegriert umgesetzt und knüpft an konkrete Handlungen an.

Die Erstsprachen und Dialekte aller Kinder werden wertschätzend einbezogen und als Ressource anerkannt.

Non- und paraverbale Kommunikation – also Mimik, Gestik, Betonung – wird gezielt genutzt, um Inhalte verständlich zu vermitteln. Das gilt besonders für Kinder, die sich noch am Anfang des (deutschsprachigen) Spracherwerbs befinden.

Pädagogische Fachkräfte reflektieren kontinuierlich ihr eigenes Sprachverhalten und entwickeln dieses weiter.

Darüber hinaus sammeln Kinder Erfahrungen mit Erzähl-, Buch- und Schriftkultur. Auch der Umgang mit digitalen Medien trägt zur Entwicklung von Medienkompetenz bei (Charlotte Bühler Institut 2020, S. 18ff).

3.1.4 Bewegung und Gesundheit

Der Bildungsbereich „Bewegung und Gesundheit“ zielt darauf ab, Kinder in ihrer körperlichen und psychosozialen Entwicklung zu stärken. Durch vielfältige Sinneserfahrungen lernen Kinder, ihren Körper besser wahrzunehmen und mit dessen Bedürfnissen umzugehen.

Bewegung ist für Kinder ein zentrales Mittel, sich selbst, andere und ihre Umwelt zu entdecken. Sie lernen dabei, ihre körperlichen Fähigkeiten einzuschätzen und weiterzuentwickeln. Im Laufe der Zeit werden sie sicherer, geschickter und ausdauernder.

Kinder erwerben Wissen darüber, was ihrer Gesundheit guttut und wie sie ihr Wohlbefinden fördern können. Sie lernen grundlegende Zusammenhänge über Krankheit und Gesundheit kennen sowie gesundheitsförderliche Verhaltensweisen.

Fragen zu Sexualität und Geschlechtsidentität werden sachlich richtig, aber stets altersgemäß beantwortet (Charlotte Bühler Institut 2020, S. 20ff).

3.1.5 Ästhetik und Gestaltung

Ästhetische Bildung umfasst in den KBBE die aktive Auseinandersetzung mit kreativen Ausdrucksformen. Dazu zählen bildnerisches und plastisches Gestalten ebenso wie Musik, Tanz, Theater und Rollenspiel.

Kinder lernen dabei verschiedene Techniken kennen – etwa beim Malen, Werken, Schneiden, Falten oder Gestalten mit unterschiedlichen Materialien. Diese kreativen Prozesse fördern ihre Feinmotorik, Konzentration, Ausdrucksfähigkeit und Fantasie.

Musikalische Aktivitäten wie Singen, Musizieren und Tanzen bieten den Kindern vielfältige Möglichkeiten, Gefühle auszudrücken, sich mitzuteilen und Gemeinschaft zu erleben (Charlotte Bühler Institut 2020, S. 22f).

3.1.6 Natur und Technik

Kinder zeigen von Geburt an Interesse und Neugier für naturwissenschaftliche, mathematische und technische Phänomene. Diese Begeisterung wird in den KBBE aufgegriffen und gezielt gefördert.

Durch Beobachtung, Experimentieren und Fragen entwickeln Kinder ein erstes Verständnis für Zusammenhänge in ihrer Umwelt. Sie formulieren Hypothesen, treffen Vorhersagen und lernen, ihre Beobachtungen zu reflektieren – wichtige Grundlagen für wissenschaftliches Denken und Handeln.

Im Umgang mit der Natur erwerben sie ein Bewusstsein für ökologische Zusammenhänge und den verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen.

Darüber hinaus lernen Kinder technische Geräte und deren Funktionsweise kennen. Sie machen erste Erfahrungen mit physikalischen Gesetzmäßigkeiten und Alltagsphänomenen wie Schwerkraft, Reibung oder Hebelwirkung.

Auch mathematische Basiskompetenzen werden spielerisch aufgebaut: Kinder entdecken Muster, Strukturen, Zahlen, Formen, Zeit- und Raumkonzepte und entwickeln so ein erstes mathematisches Verständnis (Charlotte Bühler Institut 2020, S. 23ff).

3.2 Inhalte und Methoden pädagogischer Prozesse

Bildung in den Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen (KBBE) findet in allen Alltagssituationen statt – sei es beim An- und Ausziehen, bei gemeinsamen Mahlzeiten oder insbesondere im freien Spiel. Pädagogische Fachkräfte begleiten diese Prozesse aktiv und nutzen sie gezielt zur Förderung von Entwicklung und Lernen.

Zur bewussten Vermittlung von Bildungsinhalten werden sogenannte „geführte Aktivitäten“ oder „Bildungsangebote“ vorbereitet (siehe Kapitel 3.5.6). Diese orientieren sich an klar definierten Lernzielen und lassen sich einem oder mehreren Bildungsbereichen zuordnen.

Tabelle 1 Exemplarische Bildungsangebote (Bäck et al. 2016, S. 42)

Kreativität	Wahrnehmung und Bewegung	Sprache
Werken	Bewegungsspiel	Vorlesen/Erzählen
grafische Techniken	Sinnesdifferenzierung	Fingerspiel
Falten	Rhythmik	Lyrik
textiles Gestalten	Fantasiereise	Bilderbuchbetrachtung
Theater	Bewegungsbaustelle	Philosophieren
dreidimensionales Gestalten	Entspannungsübungen	Dramatisieren

Musikalität	Denken	Umweltbewältigung
Singen	Gesellschaftsspiel	Rollenspiel
Instrumentieren	Rätsel	Sachgespräch
Tanzen	didaktisches Spiel	Exkursionen
Kreis- und Singspiel	Experimentieren	häusliche Tätigkeiten

Geführte Aktivitäten ergänzen das freie Spiel, regen neue Interessen an und bieten strukturierte Lernimpulse. Dabei orientieren sich Fachkräfte stets am Alter, Entwicklungsstand und den Interessen der Kinder.

3.3 Interaktionsgestaltung

Die Gestaltung der Interaktionen zwischen pädagogischen Fachkräften und Kindern ist entscheidend für die Qualität der Beziehung – und damit für das kindliche Wohlbefinden sowie die Beteiligung an Bildungsprozessen. Diese Interaktionen bilden ein zentrales Handlungsfeld pädagogischer Arbeit (Weltzien 2014, S. 11f).

Fachkräfte und Kinder beeinflussen sich dabei gegenseitig. Eine förderliche Lernumgebung entsteht durch dialogische Prozesse, in denen sich Kinder aktiv einbringen und als gleichwertige Partner:innen erleben (König 2009, S. 110).

Besonders wirksam ist das sogenannte „shared thinking“ – ein gemeinsames Nachdenken, bei dem alle Beteiligten als Expert:innen anerkannt werden und gemeinsam neue Gedanken entwickeln (ebd., S. 124f).

Kommunikation spielt eine Schlüsselrolle. Ein sensibler sprachlicher Ausdruck und responsives Verhalten der Fachkraft regen kognitive Entwicklungsprozesse an. Offene Fragen und kreative Impulse fördern das Fantasienspiel und die Ausdrucksfähigkeit der Kinder (ebd., S. 188f).

Je nach Lernsituation nimmt die pädagogische Fachkraft unterschiedliche Rollen ein:

- Instruktiv: In erwachsenenzentrierten Angeboten führt die Fachkraft durch die Aktivität. Dennoch bleibt das Ziel, Lernprozesse spielerisch zu gestalten.
- Ko-konstruktiv: Im freien Spiel begegnen sich Fachkraft und Kind auf Augenhöhe. Kinder wählen ihre Aktivitäten, können Erwachsene einladen oder um Unterstützung bitten. Lernen entsteht im gemeinsamen Tun (Wood 2011, S. 125f).

Der Österreichische BildungsRahmenPlan beschreibt die Fachkraft in dieser ko-konstruktiven Rolle als Begleiter:in und Moderator:in kindlicher Lernprozesse in einem möglichst anregenden Umfeld – stets auf der Basis einer tragfähigen Beziehung (Charlotte Bühler Institut 2020, S. 5f).

3.4 Beobachtung, Planung und Dokumentation

Beobachtung und Dokumentation sind grundlegende Bestandteile einer kindorientierten Bildungsarbeit. Durch systematische Beobachtungen erfassen pädagogische Fachkräfte die Bedürfnisse, Interessen, Stärken und Entwicklungspotenziale der Kinder.

Die Dokumentation dieser Beobachtungen sowie der pädagogischen Arbeit unterstützt dabei, Bildungsprozesse und Entwicklungsverläufe gezielt zu planen, zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

In der Teamarbeit dient die gemeinsame Reflexion und Interpretation der Beobachtungen als Basis für pädagogische Entscheidungen – etwa zur Zielformulierung, Methodenwahl oder Materialauswahl. Dadurch wird die individuelle Förderung der Kinder gestärkt.

Auch im Elterngespräch sind Beobachtungen ein zentrales Instrument: Sie ermöglichen einen differenzierten Austausch über Entwicklungsverläufe und eröffnen den Eltern Einblicke in die pädagogische Arbeit der Einrichtung (Bäck et al. 2016, S. 56ff).

Die konkrete Umsetzung von Beobachtung, Planung und Dokumentation in den KBBE des Gemeindeverbands KIBE Region Jagdberg ist in der „Handreichung Beobachtung, Planung und Dokumentation“ geregelt. Diese liegt in jeder Einrichtung auf.

3.5 Tagesstruktur

Im Tagesverlauf einer Kindergruppe wechseln sich unterschiedliche Phasen ab: Zeiten der Aktivität und Konzentration, Momente der Ruhe und Entspannung sowie Phasen für individuelle oder gemeinschaftliche Tätigkeiten. Diese Struktur wird wesentlich von den Bedürfnissen der Kinder bestimmt – z. B. nach Orientierung, Bewegung, Rückzug oder intensiver Beschäftigung (Soukup 2000, S. 59).

3.5.1 Orientierungsphase

In der Orientierungsphase kommen die Kinder in der Einrichtung an. Sie verabschieden sich von ihren Bezugspersonen, nehmen Kontakt zu anderen Kindern und zu den pädagogischen Fachkräften auf.

Das pädagogische Personal unterstützt das Kind beim Ankommen und sorgt für eine liebevolle Begrüßung. In dieser Phase verändern sich Spielsituationen häufig, da Kinder zeitversetzt eintreffen.

In vielen Einrichtungen beginnt der Tag in Sammelgruppen, in denen Kinder aus mehreren Gruppen gemeinsam ankommen, bevor sie in ihre Stammgruppen wechseln. Je nach Struktur besteht in dieser Phase auch die Möglichkeit zum Frühstück (Bäck et al. 2016, S. 28).

3.5.2 Konzentrationsphasen

Während der Konzentrationsphasen vertiefen sich Kinder in bestimmte Tätigkeiten. Diese Phasen eignen sich besonders gut für gezielte Bildungsangebote in Kleingruppen oder für individuelle Förderung.

Pädagogische Fachkräfte achten darauf, laufende Spiel- und Arbeitsprozesse nicht abrupt zu unterbrechen, sondern durch feinfühligke Impulse zu begleiten. Konzentrationsphasen treten häufig nach der Orientierungsphase oder nach Erholungsphasen auf (ebd., S. 28f).

3.5.3 Erholungsphasen

Nach intensiven Konzentrationsphasen haben Kinder ein natürliches Bedürfnis nach Entspannung. Dies kann sich in Ruhebedürfnis, Bewegungsdrang oder dem Wunsch nach Nähe äußern.

Pädagogische Fachkräfte bieten verschiedene Möglichkeiten zur Erholung an – z. B. Rückzugsorte, sanfte Bewegungsangebote oder ruhige Aktivitäten. Auch die Jause kann eine entspannende Wirkung haben (ebd., S. 29).

3.5.4 Ausklangphase

Die Ausklangphase markiert den Übergang vom KBBE-Alltag zurück ins familiäre Umfeld. Kinder beenden begonnene Tätigkeiten, räumen auf und bereiten sich auf das Abholen vor.

Pädagogische Fachkräfte achten darauf, dass jedes Kind in Ruhe abschließen und sich bewusst verabschieden kann. Der Abschied wird individuell begleitet, um einen sanften Übergang zu ermöglichen (ebd., S. 30).

3.5.5 Freispiel

Freispiel bezeichnet jene Zeit, in der Kinder frei entscheiden, womit, mit wem, wie lange und mit welchem Ziel sie sich beschäftigen. Sie wählen Spielmaterial, Spielpartner:innen, Ort und Inhalt selbstständig aus.

Das Freispiel wird durch den verfügbaren Raum, das Material und die geltenden Regeln geprägt (Lorentz 2000, S. 20ff).

Es zielt auf die größtmögliche Selbstständigkeit der Kinder ab. Dafür sind klare Raumstrukturen und verständliche Regeln notwendig. Um sich vertieft ins Spiel einzulassen, benötigen Kinder ausreichend Zeit (Wannack, Arnaldi & Schütz 2011, S. 7ff).

Fachkräfte begleiten das Freispiel aktiv – sie beobachten, unterstützen bei Bedarf, lösen Konflikte, setzen Impulse, spielen mit oder greifen Ideen der Kinder auf. Darüber hinaus gestalten sie die Spielumgebung durch gezielte Materialauswahl und Raumgestaltung. Ziel ist es, ein anregendes Umfeld zu schaffen, das kreatives und selbstgesteuertes Spiel ermöglicht (Lorentz 2000, S. 56ff; Ellermann 2007, S. 26).

Im Freispiel setzen Kinder ihre Ideen um, verarbeiten Erlebnisse und eignen sich die Welt handelnd an. Sie trainieren soziale, sprachliche, kognitive und motorische Fähigkeiten – ohne äußeren Leistungsdruck. Sie verwirklichen ihre Ideen und Wünsche im Spiel und machen sich dadurch die Welt verfügbar (Hartmann 2005, S. 108).

Studien zeigen, dass längere Freispielzeiten – mit Zugang zu vielfältigen Materialien und Möglichkeiten zur Tätigkeit in Kleingruppen oder allein – zu besseren sprachlichen und kognitiven Kompetenzen führen (Montie, Claxton & Lockhart 2007, S. 23).

3.5.6 Geführte Aktivitäten

Geführte Aktivitäten, auch Bildungsangebote genannt, sind von pädagogischen Fachkräften vorbereitete Lernimpulse, die mit Teil- oder Gesamtgruppen durchgeführt werden. Sie dienen dazu, bereits vorhandene Fähigkeiten der Kinder gezielt zu fördern und neue Kompetenzen anzuregen.

Die Angebote werden methodisch und inhaltlich sorgfältig geplant. Dabei berücksichtigen Fachkräfte:

- die Zielgruppe (Alter, Entwicklungsstand, Interessen)
- die Sozialform (Einzel-, Partner-, Kleingruppe, Gesamtgruppe)
- den Ort, Zeitpunkt und die Dauer
- die angestrebten Bildungsziele
- passende Methoden und Materialien

Mögliche Inhalte sind u. a. Rätsel, Bewegungsspiele, didaktische Spiele, Fantasiereisen, Fingerspiele, Bilderbuchbetrachtungen oder Experimente (Bäck et al. 2015, S. 42ff).

Geführte Aktivitäten sollen etwa 10–20 % der Gruppenzeit ausmachen (Ellermann 2007, S. 27). Je nach Thema, Methode und Gruppenkonstellation dauern sie 15 bis 45 Minuten (Bäck et al. 2015, S. 44).

Die Kernzeit darf nicht vollständig durchgetaktet oder wie ein Stundenplan strukturiert werden. Eine solche „Verschulung“ würde dem Bild eines selbstständig und ko-konstruktiv lernenden Kindes widersprechen (Textor 2009, S. 20, 28).

3.5.7 Der Stellenwert von Freispiel und geführten Aktivitäten in KBBE

Ein pädagogischer Alltag, der ausschließlich auf Freispiel oder ausschließlich auf geführte Angebote ausgerichtet ist, greift zu kurz:

„Ein nur auf Selbstbestimmung und Bedürfnisbefriedigung ausgerichtetes Freispiel alleine wäre ebenso falsch wie ausschließlich geführte Angebote, wodurch es zu einem verschulenden Training mit einer Überbewertung der Intelligenzförderung kommen könnte.“ (Thiesen 2010, S. 10)

Geführte Angebote erweitern das freie Spiel – sie machen es vielfältiger, regen neue Themen an und geben Kindern Impulse für ihre Auseinandersetzung mit der Welt (Erziehungsdirektion des Kantons Bern 2013, S. 48).

Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen selbstbestimmtem Spiel und gezielten pädagogischen Impulsen bietet die besten Voraussetzungen für kindliches Lernen:

Ein Gleichgewicht aus instruktiven, von pädagogischen Fachkräften initiierten, und freigewählten, aber dennoch lehrreichen Angeboten schafft die besten Voraussetzungen für kindliches Lernen (Siraj-Blatchford & Sylva 2004, S. 720).

Der Tagesablauf in der KBBE soll an den Bedürfnissen der Kinder und der Gruppe orientiert sein. Er muss Raum bieten für vertieftes Spiel, gemeinsame Aktivitäten, Bewegung und Rückzug (Erziehungsdirektion des Kantons Bern 2013, S. 49).

Gerade im Rahmen von Projekten verschwimmen die Grenzen zwischen freiem Spiel und geplanten Aktivitäten. Diese fließende Verzahnung ist erwünscht und unterstützt ganzheitliches Lernen (Bayrisches Staatsministerium & Staatsinstitut für Frühpädagogik München 2012, S. 19ff).

Der BildungsRahmenPlan betont die Rolle der Fachkraft bei der Gestaltung eines Lernumfelds, das sowohl selbstgesteuerte Prozesse der Kinder als auch vielfältige Impulse durch Fachkräfte ermöglicht (Charlotte Bühler Institut 2020, S. 5).

Fazit:

Freispiel und geführte Aktivitäten sind unterschiedliche, aber gleichwertige und sich gegenseitig ergänzende Formen der Bildungsarbeit in der KBBE.

3.5.8 Ein Tag bei uns in der KBBE

Ein gelingender Alltag in der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung (KBBE) ist geprägt von Verlässlichkeit, Orientierung, Flexibilität und Beziehungsqualität. Die Kinder wissen, was sie wann erwartet, fühlen sich sicher und eingebunden – und erleben dennoch ausreichend Freiheit für eigenständiges Handeln.

Der tatsächliche Tagesablauf variiert je nach Einrichtung, Altersgruppe, Struktur und individueller Gruppenzusammensetzung. Dieser wird in der → Situationsanalyse der jeweiligen KBBE beschrieben.

3.6 Jahresbeginn und Eingewöhnung

Ein neues Kinderbildungs- und -betreuungsjahr beginnt immer am zweiten Montag im September.

Für Kinder, die zu diesem oder auch zu einem anderen Zeitpunkt neu in eine KBBE eintreten, bringt diese Veränderung oft große Herausforderungen mit sich. Sie müssen neue Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen aufbauen, ihren Platz in der Gruppe finden und neue Erfahrungen machen. Auch für die Eltern stellt der Betreuungsbeginn eine bedeutende Umstellung und häufig einen großen Schritt dar (Tietze et al. 2016, S. 218).

Ziel der Eingewöhnung ist es, dass Kinder die neue Situation positiv, lustvoll und einladend wahrnehmen, Vertrauen fassen und neue Beziehungen aufbauen können (Alemzadeh 2018, S. 4f).

Gerade in der Zeit der Eingewöhnung wird großer Wert auf ein vertrauensvolles Verhältnis zu den Eltern gelegt. Sie werden transparent über die pädagogische Arbeit sowie über Überlegungen und Möglichkeiten zur Eingewöhnung informiert. Die Fachkräfte zeigen sich offen für Gedanken und Mitteilungen der Eltern und nehmen deren Sorgen ernst. Ein regelmäßiger Austausch zwischen Fachkraft und Eltern schafft gegenseitiges Verständnis, gemeinsame Abstimmung – und somit Sicherheit.

Um Kindern und Eltern einen guten Start in der KBBE zu ermöglichen, werden folgende Maßnahmen angeboten:

- Erste Kontaktaufnahme: Nach erfolgter Zuteilung des Platzes nimmt die Leitung oder die gruppenleitende Fachkraft telefonisch, per E-Mail oder Brief Kontakt zu den Eltern auf.

- Informationsweitergabe: Die Eltern erhalten allgemeine Informationen über die Einrichtung sowie über das Vorgehen beim Jahresbeginn bzw. bei der Eingewöhnung.
- Elternabend und/oder Erstgespräch: Für alle Eltern, deren Kinder neu in die KBBE kommen, wird ein Elternabend oder ein persönliches Erstgespräch angeboten. Dabei steht das Thema Eingewöhnung im Mittelpunkt.
- Schnupper- oder Kennenlernmöglichkeiten: Jede Einrichtung organisiert Schnupper- und Kennenlerntage oder -nachmittage; die Eltern werden über die jeweiligen Termine und Modalitäten informiert.
- Übergabegespräch: Falls ein Kind zuvor bereits eine andere KBBE besucht hat, kann bei Bedarf ein Übergabegespräch mit der bisherigen Einrichtung geführt werden.
- Sommerpost: In den Sommermonaten erhalten Kinder und Eltern ein Schreiben von der KBBE mit allen wichtigen Informationen zum bevorstehenden Betreuungsjahr.

3.7 Übergänge

Der Übergang von einer Einrichtung in eine andere bedeutet einen Wechsel der Lebensumwelten. Dieser kann mit Belastungen verbunden sein, erfordert Anpassungsleistungen – setzt aber auch wichtige Lernprozesse in Gang. Eltern erleben Übergänge in einer Doppelrolle: Einerseits sind sie selbst von der Veränderung betroffen, andererseits gestalten sie den Übergang im Rahmen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft aktiv mit.

Ein Übergang gilt als gelungen, wenn das Kind und seine Familie in der Lage sind, konstruktiv und selbstverantwortlich auf die Anforderungen des neuen Systems zu reagieren (Charlotte Bühler Institut 2020, S. 26).

Eine gute Zusammenarbeit der beteiligten Institutionen trägt wesentlich zum Gelingen bei. Dazu gehören sowohl formelle als auch informelle Austauschprozesse – etwa über Rahmenbedingungen, (Bildungs-)Aufträge, pädagogische Konzepte, Ressourcen oder strukturelle Gegebenheiten. Auch gemeinsame Aktivitäten sowie die Weitergabe relevanter Informationen über das Kind spielen dabei eine Rolle. Kinder und Eltern sollen – entsprechend dem jeweiligen Angebot – möglichst aktiv in diese Prozesse eingebunden werden (Tietze et al. 2016, S. 242).

3.8 Feste und Feiern

Feste und Feiern stellen besondere Höhepunkte im Jahresverlauf dar und strukturieren diesen im engen Zusammenspiel mit dem Kalender. Die Kinder erleben dabei Rituale und Traditionen und setzen sich mit deren Herkunft und Bedeutung auseinander.

Sie werden aktiv in die Planung, Organisation und Durchführung eingebunden. Dabei erwerben sie nicht nur Wissen über kulturelle und gesellschaftliche Hintergründe, sondern üben und verfeinern auch vielfältige Fähigkeiten und Fertigkeiten. Feste und Feiern bieten Gelegenheiten für Vorfriede, Spaß und kreatives Gestalten – ebenso wie für das Erleben von Gemeinschaft und Zusammenhalt (Verlag PRO Kita o. A.).

Feste können sowohl anlassbezogen stattfinden – etwa zu Geburtstagen oder als Abschluss von Projekten – als auch im Rahmen von kulturellen oder religiösen Traditionen. Letztere bieten Kindern die Möglichkeit, unterschiedliche Bräuche kennenzulernen und sich diesen mit Neugierde und Respekt zu nähern. So leisten Feste auch einen Beitrag zu interkulturellem Lernen und einem wertschätzenden Miteinander (St. Nikolausstiftung 2018, S. 3ff).

3.9 Maßnahmen zur Gesundheitsförderung

Der Fond Gesundes Österreich (o.A.) definiert Gesundheitsförderung als einen „Prozess, der Menschen dazu in die Lage versetzen soll, mehr Einfluss auf die Gesundheitsdeterminanten zu entwickeln und ihre Gesundheit aktiv zu verbessern. [...] Ziel der Gesundheitsförderung ist es, für alle Menschen einen Zustand von körperlichem, geistig-seelischem und sozialem Wohlbefinden erreichbar zu machen.“

Gesundheitsförderung umfasst in der KBBE sowohl Bewegungs- als auch Ernährungsangebote, die gezielt und ganzheitlich gestaltet werden.

3.9.1 Bewegungsplan

Die Bewegungsmöglichkeiten von Kindern verändern sich zunehmend in Bezug auf verschiedene gesellschaftliche und strukturelle Bedingungen:

- sozialräumliche Strukturen: zunehmender Verkehr, monofunktionale Wohnumgebungen, eingeschränkte selbstständige Mobilität, Mangel an Orten informeller Begegnung, dafür mehr funktionalisierte, vorstrukturierte Räume.
- Bewegungsangebote für Kinder: zunehmende Verinselung kindlicher Spielorte, institutionalisierte Sportangebote, vielfältige Bewegungsoptionen.
- Familie: Einfluss von sozioökonomischem Status auf Bewegungsverhalten, veränderte Erwerbsituationen, Auswirkungen auf Bring- und Abholverhalten.
- Medialisierung und Digitalisierung: digitale Medien als Konkurrenz zu aktiver Bewegung, Tendenz zu passivem Konsumverhalten.
- Institutionalisierung: Bildungseinrichtungen als zentrale Orte von Bewegungssozialisation; zugleich begrenzte Zeitfenster für freie Bewegung.

(Voss 2019)

Studien (Machens, Keßel & Meermann 2021; Seyda et al. 2020; Weiß et al. 2004) zeigen, dass sich Bewegung besonders positiv auf die motorische Entwicklung von Kindern auswirkt, wenn:

- sie als durchgängiges pädagogisches Prinzip konzeptionell verankert ist,
- sich dies in Raumgestaltung und Materialangebot widerspiegelt,
- Fachkräfte sich durch Fortbildung und Auseinandersetzung mit dem Thema aktiv einbringen,
- und Eltern eingebunden und informiert werden.

Ergebnisse aus dem BiK-Projekt „Bewegung in der Frühen Kindheit“ verdeutlichen, dass pädagogische Fachkräfte häufig zwischen Innen- („ruhig“) und Außenräumen („wild“) unterscheiden (Stahl-von Zabern, Böcker-Giannini 2016).

Da Kinder jedoch zunehmend Zeit in Innenräumen verbringen, müssen sowohl dort als auch im Freien bewusst Möglichkeiten für ruhige und intensive Bewegungsformen geschaffen werden. Diese sollten situative Impulse und Eigeninitiative der Kinder aufgreifen.

Gemäß Lienert, Sägesser und Spieß (2016) sind folgende **Bewegungsbedürfnisse** zentral und sollen im Innen- und Außenbereich ermöglicht werden:

- Laufen, Davonlaufen, Schnelllaufen
- Hochspringen, Hinabspringen
- Schaukeln und Schwingen
- Klettern
- Rollen und Drehen
- Im Gleichgewicht bleiben
- Gleiten und Rutschen

- In eine Nische kriechen, sich verstecken
- Riskante Situationen meistern
- Bewegungskunststücke zeigen
- Sich wohltuend anstrengen
- Raufen, Kämpfen, Kräfteressen
- Sich im Rhythmus bewegen
- Spielen mit Wasser
- Spielen mit rollenden und fliegenden Objekten

Mindeststandards in den KBBE des Gemeindeverbands KIBE Region Jagdberg:

- Tägliche Bewegung im Innen- oder Außenbereich für jedes Kind.
- Bewegungseinbindung in alle geführten Angebote.
- Reflexion der Raumgestaltung zur Bewegungsförderung mindestens 1× pro Semester durch das Team; Ergebnisse werden dokumentiert, ggf. umgesetzt und weiterentwickelt.
- Projekt oder Fixpunkt zu offenen Bewegungsangeboten (z. B. Bewegungswoche oder fixe Elemente im Wochenplan) mindestens 1× jährlich; ebenfalls dokumentiert, reflektiert und weiterentwickelt.

3.9.2 Ernährungsplan

Die Verpflegungspraxis ist in den KBBE unterschiedlich organisiert. In manchen Einrichtungen bringen Kinder ihre Jause selbst mit, in anderen wird sie vom Team vorbereitet – z. B. als Jausenbuffet.

Richtlinien für die Ernährung in den KBBE des Gemeindeverbands KIBE Region Jagdberg:

- Für die Qualität der selbst mitgebrachten Jause sind die Eltern verantwortlich.
- Bei Interesse erhalten Eltern Informationen zu gesunder Ernährung.
- Trinkwasser steht jederzeit zur Verfügung – auch in Ausweichräumen, am Spielplatz, bei Ausflügen etc.
- Kinder, die wenig trinken, werden regelmäßig zum Trinken angeregt.
- Der Umgang mit Süßigkeiten wird bewusst thematisiert.
- Essenssituationen gelten als Bildungszeit: Fach- und Assistenzkräfte nutzen diese gezielt für Interaktionen, zur Förderung sozialer Kompetenzen und zur Wertevermittlung.

3.10 Maßnahmen zum Schutz der Kinder

Kinderschutz bedeutet, sich mit grenzverletzendem Verhalten, Übergriffen und Gewalt gegenüber Kindern auseinanderzusetzen – und Kinder durch geeignete Maßnahmen bestmöglich davor zu schützen (Bundesverband Österreichischer Kinderschutzzentren o. A.).

In Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen (KBBE) können sich verschiedene Risiken für Grenzverletzungen, Übergriffe oder Gewalt gegenüber Kindern ergeben – etwa durch strukturelle Bedingungen oder zwischenmenschliche Dynamiken.

Mögliche Gefährdungen bestehen

- durch Adultismus, also „die Machtungleichheit zwischen Kindern und Erwachsenen und infolgedessen die Diskriminierung jüngerer Menschen allein aufgrund ihres Alters. Dies geschieht zumeist in der Konstellation Erwachsener – Kind, kann jedoch ebenso zwischen älteren und jüngeren Kindern auftreten.“ (Richter 2013, S. 5)
- durch strukturelle Vorgaben, etwa in Essens- oder Schlafsituationen,
- in intimen Momenten wie Körperpflege oder Hygiene,

- durch Überforderung des Personals – etwa bei großen Gruppen, herausfordernden Situationen oder hohem Leistungsdruck,
- durch fehlendes Fachwissen, mangelnde Selbstreflexion, unzureichenden Austausch im Team oder fehlende Handlungsstrategien.

Maßnahmen zur Minimierung der Risiken

- Partizipation von Kindern (siehe Kapitel 2.6)
- Regelmäßige Teamreflexion zum Thema Kinderschutz
- Besuch von fachspezifischen Fortbildungen

Vorgehen bei vermuteter Gefährdung innerhalb der KBBE

1. Informationen sammeln, Situation analysieren
2. Interne Meldung an Einrichtungsleitung oder Fachbereichsleitung Kinderbetreuung
3. Falls erforderlich: Einbeziehung externer Fachstellen

Vorgehen bei vermuteter Gefährdung außerhalb der KBBE

1. Informationen sammeln, Situation analysieren
2. Beobachtungen dokumentieren
3. Interne Meldung an Einrichtungsleitung oder Fachbereichsleitung
4. Teambesprechung zur Einschätzung und Klärung
5. Bei Bedarf: anonyme Fallberatung mit externen Fachstellen (z. B. KJH, Kinder- und Jugendanwalt, ifs-Kinderschutz etc.)
6. Gegebenenfalls: Meldung an den Kinder- und Jugendhilfeträger gemäß § 37 B-KJHG 2013 (Mitteilungspflicht)

Zum bestmöglichen Schutz der Kinder wird ein spezifisches Kinderschutzkonzept entwickelt. Dieses wird zur Einführung in vier Workshops mit den Teams der KBBE gemeinsam erarbeitet und auf die jeweilige Einrichtung abgestimmt. In weiterer Folge gibt es jährliche Schulungsmöglichkeiten für neue Mitarbeitende sowie Unterstützungsangebote bei der einrichtungsspezifischen Bearbeitung und Umsetzung.

3.11 Individuelle pädagogische Schwerpunkte

Jede KBBE des Gemeindeverbands arbeitet ihre individuelle pädagogische Schwerpunktsetzung im Dokument → „Ergänzung zum Konzept“ aus. Dieses liegt in der jeweils aktuellen Fassung in der KBBE auf.

4 Personal - Funktionen und Teamarbeit

4.1 Zuständigkeiten und Funktionsbeschreibungen

Im Folgenden werden die unterschiedlichen Funktionen in den KBBE des Gemeindeverbands KIBE Region Jagdberg – von der verantwortlichen Person in der Koordinationsstelle über die Leitungen bis hin zu den pädagogischen Mitarbeitenden – übersichtlich dargestellt und erklärt. Eine ausführliche Beschreibung der Funktionen gibt es in den jeweiligen Funktionsbeschreibungen.

4.1.1 Koordinationsstelle

Für die KBBE des Gemeindeverbands KIBE Region Jagdberg besteht eine zentrale Koordinationsstelle mit Sitz im Gemeindeamt Schlins. Diese ist zuständig für:

- die fachliche Leitung,
- die konzeptionelle Weiterentwicklung,
- sowie die operative Steuerung aller KBBE im Verbandsgebiet.

Dabei werden auch demografische und gesellschaftliche Entwicklungen berücksichtigt.

Zu den Aufgaben gehören neben der organisatorisch-administrativen Verantwortung auch:

- Personalplanung, -führung und -entwicklung,
- Qualitätsentwicklung und -sicherung,
- Zusammenarbeit mit den Einrichtungsleitungen und den Bürgermeistern der Standortgemeinden.

Diese Aufgaben werden in der Koordinationsstelle von unterschiedlichen Personen wahrgenommen.

Die Leitung der Koordinationsstelle ist darüber hinaus überregional mit anderen Gemeinden und dem Land vernetzt und arbeitet in Projekten sowie Arbeitsgruppen aktiv mit.

4.1.2 Leitung einer KBBE

Die Leitung einer Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung ist verantwortlich für:

- die administrative, organisatorische und pädagogische Gesamtleitung,
- Personalführung und -entwicklung,
- die Sicherstellung der pädagogischen Qualität in der Einrichtung.

Sie kooperiert eng mit

- den Eltern,
- dem Gemeindeverband KIBE Region Jagdberg (Träger),
- anderen KBBE des Verbands,
- sowie externen Systempartner:innen (z. B. Land, private Einrichtungen, Volksschulen, aks, ifs etc.).

Weitere Aufgaben sind unter anderem Gruppeneinteilung, Personalplanung und Budgetverantwortung.

4.1.3 Pädagogische Fachkraft mit Gruppenleitung

Die gruppenleitende Fachkraft trägt die Hauptverantwortung für:

- die organisatorische und pädagogische Leitung der Gruppe,
- die Umsetzung des Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrags gemäß den gesetzlichen Vorgaben.

Zentrale Aufgaben umfassen außerdem:

- Zusammenarbeit mit Eltern, dem Team und externen Partner:innen,
- Administration und Organisation gruppenbezogener Prozesse,
- Anleitung und Begleitung von Assistenzkräften, Praktikant:innen und Auszubildenden.

4.1.4 Zweite pädagogische Fachkraft in der Gruppe

Die zweite pädagogische Fachkraft ist ebenfalls verantwortlich für die Umsetzung des gesetzlichen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrags.

In Absprache mit der gruppenleitenden Fachkraft übernimmt sie:

- Aufgaben in der Zusammenarbeit mit Eltern und externen Partner:innen,
- administrative und organisatorische Tätigkeiten,
- Anleitung und Unterstützung von Assistenzkräften, Praktikant:innen und Auszubildenden.

4.1.5 Assistenzkraft

Assistenzkräfte unterstützen die pädagogischen Fachkräfte unter deren Anleitung. Sie übernehmen Aufgaben entsprechend ihrer individuellen Fähigkeiten und Kompetenzen und tragen so zur Qualität und Kontinuität der pädagogischen Arbeit bei.

4.1.6 Sprachförderkraft

Die Sprachförderkraft nimmt eine Schlüsselrolle im Bereich Sprachbildung und Sprachförderung ein. Als Expert:in für alltagsintegrierte Sprachförderung setzt sie gezielt Methoden und Strategien im elementarpädagogischen Alltag ein, um Kinder im Spracherwerb – insbesondere in der deutschen Sprache – zu begleiten und zu unterstützen.

Weitere Aufgaben sind:

- Beratung und Unterstützung des pädagogischen Teams,
- Mitwirkung in der Zusammenarbeit mit Eltern und externen Partner:innen,
- bei Bedarf: individuelle Elternberatung zu Fragen des kindlichen Spracherwerbs.

4.2 Formen der Zusammenarbeit, Personal und Teamentwicklung

4.2.1 Personalführung und –entwicklung

- Neue Mitarbeiter:innen werden am ersten Arbeitstag von der Leitung begrüßt, dem Team vorgestellt und durch die Einrichtung geführt.
- Die Leitung oder eine beauftragte Person vermittelt die wichtigsten Informationen zu Strukturen, Abläufen und Rahmenbedingungen.
- Es erfolgt eine Sicherheitsunterweisung, eine Einführung in das Kinderschutzkonzept sowie die Übergabe mündlicher und schriftlicher Informationen zur Einrichtung. Die schriftlichen Unterlagen werden innerhalb der ersten Arbeitswoche gelesen und durch Unterschrift bestätigt.
- Während des ersten Monats erhalten neue Mitarbeitende regelmäßig Feedback durch die Leitung und/oder Gruppenleitung. Gleichzeitig werden sie dazu ermutigt, selbst Rückmeldungen zu geben.
- Nach etwa drei Monaten findet ein „Hunderttagegespräch“ mit der Leitung statt, in dem die erste Phase gemeinsam reflektiert wird. Das Gespräch wird stichwortartig protokolliert.
- Einmal jährlich wird mit allen Mitarbeitenden ein Mitarbeiter:innengespräch (MAG) geführt. Für Mitarbeitende im Gemeindedienst erfolgt zudem eine Leistungsbeurteilung im Rahmen des GAG. Die individuelle Planung von Aus- und Fortbildungen ist dabei ein zentraler Bestandteil.

4.2.2 Zusammenarbeit im Team

Ein Team zeichnet sich dadurch aus, dass ein gemeinsamer Arbeitsauftrag verfolgt wird. Neben der Leistungsorientierung entsteht eine emotionale Verbundenheit, die gemeinsame Handlungsstrategien, geteilte Verantwortung und abgestimmte Entscheidungen ermöglicht. Die Teammitglieder bringen unterschiedliche Kompetenzen ein, nutzen Synergien und verfolgen gemeinsame Ziele (Bernitzke 2014, S. 10f).

Teamsitzungen sind das zentrale Element der Zusammenarbeit: Sie dienen der Informationsweitergabe, Planung, Entscheidungsfindung sowie der Reflexion von Herausforderungen, Problemen oder Konflikten. Ergänzend können gemeinsame Workshops, Fortbildungen oder Supervisionen durchgeführt werden (ebd., S. 77f).

Zentrale Voraussetzung für gelingende Teamarbeit ist eine verlässliche und klare Kommunikation – idealerweise in persönlichen, direkten Gesprächen. Die Informationsweitergabe muss ebenso strukturiert erfolgen wie die pädagogische Abstimmung im Alltag (Strehmel & Ulber 2017, S. 207f).

4.2.3 Gemeinsame Werte und Haltungen

Für die Zusammenarbeit in den Teams der KBBE sind folgende Grundhaltungen zentral:

- Gegenseitiges Vertrauen und Wertschätzung
- Transparenz von Abläufen und Prozessen, partizipative Strukturen und klare Führungsverantwortung
- Verbindlichkeit und Verlässlichkeit im Handeln aller Beteiligten

4.2.4 Teambildung

Einmal jährlich besteht die Möglichkeit, einen gemeinsamen pädagogischen (Halb-)Tag mit externer Moderation oder Referent:in durchzuführen. Dieser dient sowohl der Teamentwicklung als auch der fachlichen Auseinandersetzung mit relevanten Themen.

4.2.5 Informationsweitergabe im Team

Die Verantwortung für die Weitergabe von Informationen liegt bei der Leitung bzw. wird von ihr delegiert. In den Einrichtungen stehen dazu verschiedene Kommunikationsformen zur Verfügung, etwa:

- Informationsmappen
- Informations-E-Mails
- Pinnwände oder Flipcharts
- Teamsitzungen
- Weitere einrichtungsspezifische Methoden

4.2.6 Teamsitzungen

Rhythmus und Form der Teamsitzungen werden in der jeweiligen Situationsanalyse der Einrichtung konkret beschrieben.

Inhalte von Teamsitzungen umfassen u. a.:

- Weitergabe aktueller Informationen
- Organisatorische Themen
- Berichte über Fortbildungen
- Planung und Reflexion der Bildungs- und Betreuungsarbeit

- (z. B. pädagogische Prozesse, Kinderschutz, Zusammenarbeit mit Eltern und externen Partner:innen, Öffentlichkeitsarbeit)
- Fallbesprechungen

4.2.7 Teamaktivitäten

Teamaktivitäten außerhalb der Arbeitszeit werden nach Absprache von einzelnen Teammitgliedern oder Kleingruppen organisiert. Die Teilnahme daran ist freiwillig und dient der Stärkung des sozialen Miteinanders.

4.3 Fort- und Weiterbildung

Für die kontinuierliche Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit in den KBBE ist die laufende Fort- und Weiterbildung des pädagogischen Personals von zentraler Bedeutung. Dieser Anspruch ist gesetzlich verankert. Dem wird durch die verpflichtende Fortbildung für Mitarbeiter:innen im KBBG Rechnung getragen (KBBG idgF, § 19).

Der Auswahl geeigneter Fort- und Weiterbildungsangebote liegen verschiedene Überlegungen zugrunde. Einerseits werden die individuellen Interessen und Weiterbildungsbedarfe der Mitarbeitenden berücksichtigt, andererseits spielen auch veränderte Anforderungen, neue fachliche Erkenntnisse oder Methoden eine Rolle.

Zudem stellt sich die Frage, ob eine Weiterbildung von einzelnen Teammitgliedern oder vom gesamten Team wahrgenommen werden soll. Beide Varianten haben ihre Berechtigung, abhängig vom Ziel und Thema der Maßnahme (Strehmel 2017, S. 193f).

4.4 Praktikant:innen/Ausbildungen

Zukünftige pädagogische Fachkräfte erwerben einen wesentlichen Teil ihrer beruflichen Kompetenzen im Rahmen von angeleiteten Praktika. Dabei ist eine enge Zusammenarbeit zwischen der Ausbildungsstätte und der Praxiseinrichtung entscheidend, um systematisiertes Lernen und praktische Erfahrung sinnvoll miteinander zu verbinden (Deutsches Jugendinstitut e. V. 2011, S. 11).

In diesem Sinne bieten die KBBE des Gemeindeverbands KIBE Region Jagdberg jährlich Praktikumsplätze für Auszubildende folgender Bildungseinrichtungen an:

- BAfEP (Bildungsanstalt für Elementarpädagogik)
- Fachakademie für Sozialpädagogik (FAKS) in Lindau
- Anbieter von Assistenzausbildungen im Bereich der Elementarpädagogik

Diese Praktika ermöglichen angehenden Fachkräften einen fundierten Einblick in den pädagogischen Alltag sowie die Möglichkeit, theoretisch erworbenes Wissen in der Praxis anzuwenden und zu reflektieren.

5 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Im BildungsRahmenPlan wird als Ziel der Bildungspartnerschaft „der gemeinsame Aufbau einer lern- und entwicklungsförderlichen Umgebung für Kinder“ (Charlotte Bühler Institut 2020, S. 8) formuliert.

Kennzeichnend für diese Partnerschaft sind gegenseitiges Interesse und die gemeinsame Verantwortung für das Kind. Der BildungsRahmenPlan betont zudem, dass eine gelingende Zusammenarbeit mit

Eltern im Sinne einer Bildungspartnerschaft ein zentrales Qualitätsmerkmal pädagogischer Arbeit ist (ebd., S. 29).

Der Begriff „Bildungs- und Erziehungspartnerschaft“ impliziert eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe, mit dem Ziel, die Bildungschancen der Kinder bestmöglich zu fördern (Betz et al. 2017a, S. 7). Familie und KBBE sind dabei als gleichwertige Bildungsorte zu verstehen, die sich idealerweise ergänzen. Die partnerschaftliche Zusammenarbeit ermöglicht es auch, Eltern gezielt zu unterstützen und in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken (Friederich 2011, S. 10ff).

Die besondere Bedeutung der Zusammenarbeit begründet sich darin, dass Eltern und pädagogische Fachkräfte gemeinsam Verantwortung für das Wohl des Kindes tragen. Durch die niederschwellige Erreichbarkeit über die KBBE – unabhängig vom sozialen oder kulturellen Hintergrund – können Eltern einbezogen und potenzielle Entwicklungsrisiken frühzeitig erkannt und aufgefangen werden (Fröhlich-Gildhoff 2013, S. 358f).

Eine respektvolle, zugewandte Zusammenarbeit wirkt sich auf mehreren Ebenen positiv aus: Kinder erleben das Verhältnis zwischen Eltern und Fachkräften als vertrauensvoll und respektvoll – dies vermittelt ihnen Sicherheit und Geborgenheit und dient zugleich als soziales Modellverhalten. Auch die Zufriedenheit von Eltern und pädagogischen Fachkräften steigt (Tietze & Viernickel 2016, S. 232).

Das Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (KBBG) sieht zudem vor, dass Eltern bestimmte rechtliche und organisatorische Pflichten wahrnehmen müssen:

Sie sind u. a. dafür verantwortlich,

- ihr Kind fristgerecht anzumelden,
- an der Überprüfung eines allfälligen Sprachförderbedarfs teilzunehmen,
- gegebenenfalls eine Sprachfördervereinbarung abzuschließen,
- das Kind bei Besuchspflicht regelmäßig teilnehmen zu lassen (bzw. im Verhinderungsfall zu entschuldigen),
- den Weg zur Einrichtung und zurück zu verantworten,
- bei ansteckenden Krankheiten Meldung zu erstatten und das Kind zu Hause zu betreuen.

Zudem sind Eltern aktiv in die Bildungs- und Betreuungsarbeit einzubeziehen und über wesentliche Entscheidungen, die den Betrieb der Einrichtung betreffen, zu informieren (KBBG idgF, § 29).

5.1 Mögliche Formen der Zusammenarbeit mit Eltern

Information

- Erstgespräch
- Elternbriefe, Informationsbroschüre, Aushänge, Infowand
- Elternabende
- Tür- und Angelgespräche
- Hospitations- und Besuchsmöglichkeiten im Alltag oder bei Festen
- Elterncafé

Austausch und Kooperation hinsichtlich der Entwicklung des Kindes

- Entwicklungsgespräche
- Einbindung in die Portfolioarbeit
- Transitionsgespräche

Mitbestimmung und Mitwirkung

- Elternbeirat
- Elternbefragung
- Elternbriefkasten

- Einbindung bei der Konzeptarbeit
- Themensammlung für Vorträge/Elternbildungsangebote, gemeinsame Aktivitäten oder Projekte
- Nutzung elterlicher Ressourcen (Berufsinformation, handwerkliche Fähigkeiten, Begleitung bei Ausflügen/Exkursionen, Unterstützung bei kreativen, hauswirtschaftlichen Tätigkeiten oder ähnlichem, Vorlesenachmittage, Dolmetscher:innen)
- Aktive Mitarbeit bzw. Mitgestaltung der Eltern bei Projekten, Festen und Feiern, Aktivitäten, Exkursionen, Elterncafé etc.

Elternbildung

- Themenbezogene Elternabende beispielsweise mit Referenten oder für den gegenseitigen Austausch
- Information über Elternbildungsangebote im Gemeindeverband KIBE Region Jagdberg, in Voralberg oder auch online
- Elternbibliothek

5.2 Umsetzung der Bildungspartnerschaft in der KBBE

Jedes Team setzt sich mindestens einmal pro Jahr mit folgenden Reflexionsfragen zur Bildungspartnerschaft mit Eltern auseinander:

- Welche Grundsätze/Haltung ist uns in Bezug auf die Zusammenarbeit mit Eltern wichtig?
- Wie werden diese für die Eltern spürbar bzw. erlebbar?

Zudem verpflichtet sich jede Einrichtung, jährlich mindestens zwei Formen der Zusammenarbeit aus den Bereichen Information, Austausch/Kooperation oder Mitwirkung umzusetzen sowie mindestens eine Maßnahme zur Elternbildung anzubieten.

6 Vernetzung, Kooperation und Öffentlichkeitsarbeit

erfüllen einen umfassenden Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsauftrag. Dabei unterliegen sie – ebenso wie die Kinder und deren Familien – vielfältigen gesellschaftlichen Entwicklungen. Um diesem Auftrag gerecht zu werden und Familien bestmöglich zu unterstützen, sind Vernetzung und Kooperation mit relevanten Partnerinstitutionen unerlässlich (Nolte 2017, S. 219).

Zusammenarbeit mit dem Träger

Die KBBE arbeiten eng mit dem **Gemeindeverband KIBE Region Jagdberg** als Träger und Dienstgeber des Personals zusammen. Der Gemeindeverband übernimmt große Teile der administrativ-organisatorischen Abläufe.

Zentrale Aufgaben wie:

- Personalplanung und -entwicklung,
- Qualitätssicherung,
- sowie konzeptionelle Weiterentwicklung

liegen im Zuständigkeitsbereich der **Koordinationsstelle** (vgl. Kapitel 4.1.1).

Vernetzung innerhalb des Gemeindeverbands

Die KBBE des Gemeindeverbands sind untereinander gut vernetzt. Die Leitungen treffen sich regelmäßig – in der Regel einmal pro Monat – zum fachlichen Austausch.

Zusammenarbeit mit dem Land Vorarlberg

Das Land Vorarlberg nimmt in mehrfacher Hinsicht eine wichtige Rolle ein:

- als Gesetzgeber und Aufsichtsbehörde (vgl. KBBG idgF, §§ 38 und 39)
- als Organisator von Fortbildungen und
- als Anbieter landesweiter Vernetzungsformate für Leiter:innen von Kindergärten und Volksschulen.

Kooperationen für gelingende Übergänge (vgl. Kapitel 3.7)

Für eine gelingende Übergangsgestaltung arbeitet die KBBE eng mit:

- Eltern,
- Spielgruppen,
- Kleinkindbetreuungseinrichtungen und
- Volksschulen

zusammen.

Einbindung von Fachinstitutionen

Wenn Fachkräfte oder Eltern besonderen Beratungs- oder Unterstützungsbedarf haben, werden externe Einrichtungen wie:

- aks,
- ifs,
- Kinder- und Jugendhilfe

hinzugezogen.

Zusammenarbeit mit Ausbildungsinstitutionen

Zur Qualitätssicherung in der Ausbildung zukünftiger Fachkräfte stellt die KBBE regelmäßig Praxisplätze zur Verfügung und kooperiert mit Ausbildungseinrichtungen wie:

- BAfEP (Bildungsanstalt für Elementarpädagogik),
- FAKS (Fachakademie für Sozialpädagogik) (vgl. Kapitel 4.4).

Kooperation mit Vereinen und Kulturinstitutionen

Im Rahmen von Projekten und über die Arbeit der Familientreffpunkte hinaus finden Kooperationen mit Vereinen, Kulturträgern und anderen gesellschaftlichen Akteur:innen statt.

Öffentlichkeitsarbeit

Ziel der Öffentlichkeitsarbeit ist es, interessierte Personen über die Ziele, Inhalte und Methoden der pädagogischen Arbeit in der KBBE zu informieren. Dadurch wird die Kommunikation mit:

- Eltern,
- Mitarbeitenden der Einrichtungen sowie
- Kooperationspartner:innen

gestärkt und neue Vernetzungsmöglichkeiten gefördert (*Brandt 2017, S. 94*).

Zu den Instrumenten der Öffentlichkeitsarbeit gehören

- dieses Konzept,
- begleitende Dokumente und Handreichungen,
- Eltern- und Mitarbeitendeninformationen,
- Berichte und Artikel in Print- und audiovisuellen Medien.

Dabei wird stets auf die Einhaltung der Datenschutzgrundverordnung geachtet.

7 Datenschutz

Im Rahmen sämtlicher Tätigkeiten in den KBBE wird auf den Schutz personenbezogener Daten von Kindern, Eltern und Mitarbeitenden größter Wert gelegt.

Die Verarbeitung personenbezogener Daten erfolgt ausschließlich im Einklang mit den geltenden datenschutzrechtlichen Bestimmungen, insbesondere der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO).

Die Datenschutzhinweise gemäß Artikel 13 DSGVO des Gemeindeverbands KIBE Region Jagdberg ist auf der offiziellen Homepage des Gemeindeverbands abrufbar.

Literaturverzeichnis

Alemzadeh, Marjan (2018) Die Bedeutung Wahrnehmenden Beobachtens in einem partizipatorischen Eingewöhnungsmodell. Verfügbar unter: [KiTaFT_Alemzadeh_2018_WahrnehmendesBeobachten_Eingewohnung.pdf \(kita-fachtexte.de\)](#). Zugriff am 19.07.2023.

Amt der Vorarlberger Landesregierung (2019): Familientreffpunkte in Vorarlberg. Handbuch für Gemeinden, Regionen und Einrichtungen. Bregenz.

Bäck, Gabriele; Hajszan, Michaela; Bayer-Chisté, Natalie (2016): Praktisch didaktisch. Grundlagen der Kindergartendidaktik. Wien: G&G Verlagsgesellschaft mBH.

Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen; Staatsinstitut für Frühpädagogik München (2012): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 5. Aufl. Berlin: Cornelsen (Frühe Kindheit).

Bernitzke, Fred (2014): Handbuch Teamarbeit. Grundlagen für erfolgreiches Arbeiten in Kita und Kindergarten. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder GmbH.

Bundesverband Österreichischer Kinderschutzzentren (o.A.): Über Kinderschutzkonzepte. Online unter: [Über Kinderschutzkonzepte - Plattform Kinderschutzkonzepte](#). Zuletzt abgerufen am 17.07.2023

Brandt, Jürgen Georg (2017): Öffentlichkeitsarbeit – Public Relations (PR). In: Strehmel, Petra; Ulber, Daniela (Hrsg.). Kitas leiten und entwickeln. Ein Lehrbuch zum Kita-Management. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer GmbH. S. 93 – 102).

Charlotte Bühler Institut (2021): Bildungsplan-Anteil zur sprachlichen Förderung in elementaren Bildungseinrichtungen. Wien.

Charlotte Bühler Institut (2020): Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich. Wien.

Charlotte Bühler Institut (2010): Modul für das letzte Jahr in elementaren Bildungseinrichtungen. Vertiefende Ausführungen zum bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan. Wien. Online unter: <https://vorarlberg.at/documents/21336/212683/Modul+für+das+letzte+Jahr+in+elementaren+Bildungseinrichtungen.pdf/04b72003-2cb8-40fb-a5f6-95a72226697d>. Zuletzt abgerufen am 14.04.2020.

Charlotte Bühler Institut (2016): Sprachliche Förderung am Übergang vom Kindergarten in die Grundschule. Wien. Online unter: <https://vorarlberg.at/documents/21336/228684/Sprachliche+Förderung+am+Übergang+vom+Kindergarten+in+die+Grundschule/da1eab4e-3cd6-4586-ba90-bdd84b910e74>. Zuletzt abgerufen am 14.04.2020.

Deutsches Jugendinstitut e.V. (Hrsg.) (2011): Qualifikationsprofil „Frühpädagogik“ – Fachschule/Fachakademie. Frankfurt a.M.: Henrich Druck + Medien GmbH.

Ellermann, Walter (2007): Bildungsarbeit im Kindergarten erfolgreich planen. Berlin: Cornelsen (Sozialpädagogische Praxis - Arbeitsbücher für die Ausbildung von Erzieherinnen, 5).

Erziehungsdirektion des Kantons Bern (2013): Lehrplan Kindergarten für den deutschsprachigen Teil des Kantons Bern. Hg. v. Erziehungsdirektion des Kantons Bern. Bern. Online verfügbar unter https://www.erz.be.ch/erz/de/index/kindergarten_volksschule/kindergarten_volksschule/lehrplaene/kindergarten.assetref/dam/documents/ERZ/AKVB/de/03_Lehrplaene_Lehrmittel/lehrplaene_lehrmittel_lp_kg_d.pdf, zuletzt geprüft am 15.02.2017.

Fond Gesundes Österreich (o.A.): Gesundheitsförderung. Online unter [Gesundheitsförderung | Fonds Gesundes Österreich \(fgoe.org\)](#). Zuletzt abgefragt am 17.7.2023.

König, Anke (2009): Interaktionsprozesse zwischen Erzieherinnen und Kindern. Eine Videostudie aus dem Kindergartenalltag. Zugl.: Dortmund, Univ., Diss., 2007. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden. Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-91412-1>.

Lebenshilfe Österreich (o.A.) [Was ist Inklusion? | Lebenshilfe Österreich](#)

Lienert, Sonja; Sägesser, Judith; Spiess, Heidi (2016). Bewegt und selbstsicher : Psychomotorik und Bewegungsförderung in der Eingangsstufe: Grundlagen und Unterrichtspraxis (3., korrigierte Auflage). Schulverlag plus.

Lorentz, Gerda (2000): Freispiel im Kindergarten. Chancen seines bewussten Einsatzes. 13. Aufl. Freiburg im Breisgau: Herder (Praxisbuch Kita).

Machens, Carolin; Keßel, Peter; Meermann, Dagmar (2021). Der Einfluss von Bewegungskindergärten auf die motorische Entwicklung von Kindern. *Motorik* 44 (1). 29-36.

Montie, Jeanne; Claxton, Jill; Lockhart, Shannon (2007): A Multilingual Study supports Child-Initiated Learning: Usind the Findings in Your Classroom. In: *Young Children* 62 (6), S. 22–26.

Nolte, Johanna (2017): Sozialraum- und lebensweltorientierte Vernetzung und Kooperation. In: Strehmel, Petra; Ulber, Daniela (Hrsg.). *Kitas leiten und entwickeln. Ein Lehrbuch zum Kita-Management*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer GmbH. S. 219 – 231.

Pädagogische Hochschule Niederösterreich (2018): Werte leben, Werte bilden. Wertebildung im Kindergarten. Impulse für pädagogisches Handeln. Baden bei Wien. Online unter: [5c0b297d-73c9-a5ef-eb11-6ba056c1af53 \(vorarlberg.at\)](#). Zuletzt abgerufen am 27.11.2023.

Richter, Sandra (2013): Adultismus: die erste erlebte Diskriminierungsform? Theoretische Grundlagen und Praxisrelevanz. Verfügbar unter: [KiTaFT_richter_2013.pdf \(kita-fachtexte.de\)](#); Zuletzt abgerufen am 17.07.2023.

Siraj-Blatchford, Iram; Sylva, Kathy (2004): Researching pedagogy in English pre-schools. In: *British Educational Research Journal* 30 (5), S. 713–730.

Seyda, Miriam; Egerer, Mats; Hendricks, Carl Philipp; Langer, Anneke (2020). „Kindergarten in Bewegung“. Ein Projekt zur Steigerung von Bewegungs-, Spiel, und Sportmöglichkeiten im frühen Kindesalter. In: Erhorn, J., Schwier, J. & Brandes, B. (Hrsg.). *Bewegung – Spielraum für Bildung. Chancen für bereichsbezogenes Lernen in der frühen Kindheit*. Transcript.

Soukup, Elisabeth (2000): Tagesablauf im Kindergarten. In: Niederle, Charlotte (Hrsg.). *Methoden des Kindergartens 1. Sonderdruck der Fachzeitschrift Unsere Kinder*. Linz: Landesverlag Druckservice.

Stahl-von Zabern Janine; Böcker-Giannini, Nicola (2016). Der Raum als «3. Bewegungserzieher». In: Fischer, K. et al. (Hrsg.). *Bewegung in der frühen Kindheit: Fachanalyse und Ergebnisse zur Aus- und Weiterbildung von Fach- und Lehrkräften*. Springer.

Strehmel, Petra (2017): Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter führen: Personalmanagement. In: Strehmel, Petra; Ulber, Daniela (Hrsg.). *Kitas leiten und entwickeln. Ein Lehrbuch zum Kita-Management*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer GmbH. S. 138 – 197.

Strehmel, Petra; Ulber, Daniela (2017): Zusammenarbeit gestalten: Teamleitung. In: Strehmel, Petra; Ulber, Daniela (Hrsg.). *Kitas leiten und entwickeln. Ein Lehrbuch zum Kita-Management*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer GmbH. S. 198 – 218.

St. Nikolausstiftung (2018): Feste und Feiern in den Kindergärten und Horten der St. Nikolausstiftung. Wien: druck.at. Online unter: <https://nikolausstiftung.at/wp-content/uploads/2020/07/feste-und-feiern.pdf>. Zuletzt abgerufen am 04.03.2021.

Textor, Martin R. (2009): Freispiel, Beschäftigung, Projekt - drei Wege der Umsetzung der Bildungspläne der Bundesländer. In: Helen Knauf (Hg.): Frühe Kindheit gest

Thiesen, Peter (2010): Die gezielte Beschäftigung im Kindergarten. Vorbereiten - Durchführen - Auswerten. 14., aktualisierte Aufl. Freiburg, Br.: Lambertus. Online verfügbar unter <http://www.social-net.de/rezensionen/isbn.php?isbn=978-3-7841-1976-2>.

Tietze, Wolfgang; Viernickel, Susanne; Dittrich, Irene; Grenner, Katja; Hanisch, Andrea; Marx, Jule (2016): Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Ein Nationaler Kriterienkatalog. Weimar: verlag das netz.

UNICEF (o.A.): Die UN-Kinderrechtskonvention. Alle Kinder haben Rechte. Online unter: https://unicef.at/kinderrechte-oesterreich/kinderrechte/?gclid=EAlaIQob-ChMI4szYhNT7_QIVAEztCh0B8wgrEAAAYASAAEgKrY_D_BwE. Zuletzt abgerufen am 27.3.2023.

Verlag PRO Kita (o.A.): Besondere Anlässe in der Kita: Feste im Kindergarten feiern. Online unter: <https://www.prokita-portal.de/feste-im-kindergarten/>. Zuletzt abgerufen am 04.03.2021.

Voss, Anja (2019). Bewegungskindheit? Gesellschaftliche Veränderungen und deren Auswirkungen auf kindliches Bewegungsverhalten. Motorik 42 (3). 131- 137.

Wannack, Evelyne; Arnaldi, Ursula; Schütz, Annalise (2011): Die Bedeutung des freien Spiels in der Kindergartenpädagogik. Hg. v. Schulverlag plus AG, Güterstrasse 13, 3008 Bern. Bern (Fachzeitschrift für Kindergarten und Unterstufe). Online verfügbar unter http://www.4bis8.ch/_file/180/4bis8-spezialausgabe2011-low.pdf, zuletzt geprüft am 19.03.2017.

Weiβ, A.; Weiβ, W.; Stehle, J.; Zimmer, K.; Heck, H.; Raab, P. (2004). Beeinflussung der Haltung und Motorik durch Bewegungsförderungsprogramme bei Kindergartenkindern. Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin, 55 (4). 101-105.

Weltzien, Dörte (2014): Pädagogik: Die Gestaltung von Interaktionen in der Kita. Merkmale - Beobachtung - Reflexion. 1. Aufl. Weinheim: Beltz Juventa. Online verfügbar unter http://www.content-select.com/index.php?id=bib_view&ean=9783779941903.

Wood, Elizabeth (2011): Entwicklung einer integrierten Pädagogik für die frühe Bildung. Referat an der SGL-Tagung "Entwicklung und Lernen junger Kinder", St. Gallen, 28.1.09. In: Franziska Vogt, Miriam Leuchter, Annette Tettenborn, Ursula Hottinger, Marianne Jäger und Evelyne Wannack (Hg.): Entwicklung und Lernen junger Kinder. Münster: Waxmann, S. 123-132.

Gesetze und Verordnungen

KBBG idgF: Gesetz über die Bildung und Betreuung von Kindern. LGBL 72/2022. Online unter: [RIS - Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz - Landesrecht konsolidiert Vorarlberg. Fassung vom 17.07.2023 \(bka.gv.at\)](#). Zuletzt abgerufen am 17.07.2023.

Personaleinsatz- und Gruppengrößenverordnung idgF: Verordnung der Landesregierung über den Personaleinsatz und die Gruppengröße in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen.